

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

16.11.1936 (No. 283)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G. m. b. H., Karlsruhe a. M., Berlagsgebäude: Kaiserhof...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung General-Anzeiger für Südwestdeutschland Karlsruhe, Montag, den 16. November 1936

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreise: Monatlich 2,- RM mit dem „B. Sonntagspost“; im Verlag oder in den Einzelstellen abgeholt 1,70 RM; Postbezug: Monatlich 2,- RM zuzüglich 42 Pfg. Zustellgeb. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenszeitung...

Spanien in den Augen der Roten:

Schlachtfeld des Weltbolshewismus

Eingefändnis am roten Sender - Nicht Bürgerkrieg, sondern: Antifaschismus gegen Faschismus - Die Nationalen im Vormarsch

Rote Rede

Im Rahmen der vom roten Sender Madrid täglich gesendeten roten wüsten Propaganda erklärte ein Redner am Samstag, daß Sowjetrußland von ganzem Herzen geliebt werden müsse, da es der spanischen Kommune „kameradschaftliche Hilfe“ leistet...

Erfolgreiche Vorstöße der Nationalen

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen vom Samstag meldet aus dem Abschnitt der 7. Division, daß die Säuberungsaktionen und die Befestigung der von den nationalen Truppen in den südlichen Stadtteilen von Madrid erreichten Stellungen weiter fortgeführt worden seien...

Der nationale Sender von Valladolid meldet am Samstagmorgen, daß es den nationalen Truppen westlich von Madrid nach schweren Kämpfen gelungen sei, den Widerstand der Roten Miliz bei Pozuelo de Alarcón zu brechen...

Den Manzanares überschritten

Die Reuter aus Madrid berichtet, ist es den nationalen Truppen in der Nacht zum Sonntag gelungen, den Manzanares-Fluß zwischen der Toledo- und der Prinzessinnenbrücke zu überschreiten. Gleichzeitig ist es den Truppen des Obersten Barron gelungen, die Häuser gegenüber der Segovia-Brücke zu erobern.

Aus Lissabon wird berichtet, daß der Leiter der kommunistischen Partei in Madrid, Vicente, am Samstag in Madrid getötet worden ist. Auch der Leiter der „Verteidigung Madrids“, der General Maja, soll verwundet worden sein.

Margrifen sind eingekreist

Der Rundfunksender von Teneriffa teilt mit, daß die nationalen Truppen ihren Vormarsch an der Front von Guadajara fortsetzen, während sich die Roten in Richtung auf Alcalá de Henares zurückziehen. Die Margrifen in der Gegend von Escorial seien fast vollständig eingekreist. Ihr Widerstand werde deshalb nicht mehr von langer Dauer sein.

50 000 Marokkaner melden sich freiwillig. Einer Meldung der Agentur Radio aus Lissabon zufolge hat der Rundfunksender in Sevilla mitgeteilt, daß mehr als 50 000 Marokkaner den Antrag gestellt haben, in die Reihen der nationalen spanischen Streitkräfte aufgenommen zu werden.

Terror in Marseille

Während aus den verschiedenen französischen Häfen täglich Dampfer mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial für die Roten in Spanien abgehen, versucht man jetzt, die Lebensmittelzufuhr für die Nationalen zu verhindern. Am Samstag hatte ein französischer Dampfer in Marseille fünf Tonnen Zucker für Palma de Mallorca geladen, das sich in den Händen der Burgos-Regierung befindet. Der Sekretär der marokkanischen Dockarbeitergewerkschaft begab sich daraufhin sofort zum Büro der Dampfschiffahrtsgesellschaft, um mitzuteilen, daß der Dampfer nicht auslaufen werde, wenn der Zucker nicht wieder an Land gebracht würde...

Deutschland - Italien unentschieden

Berlin, 16. Nov. Vor der größten Zuschauermenge, die jemals auf dem europäischen Festlande einem Fußballspiel beizuwohnen, kam am Sonntag nachmittag im Olympischen Stadion zu Berlin der sechste Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Italien zum Austrag. Das Spiel endete unentschieden 2:2 (2:1).

67 Sonderzüge hatten fast 70 000 Besucher aus allen Teilen des Reiches gebracht, rund 40 000 stellte die Reichshauptstadt, aber auch die Italiener waren mit einem stattlichen Aufgebot erschienen. In der Ehrenloge saß man Reichsminister Dr. Goebbels, den Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, die Staatssekretäre Pfundtner und Dinesorge, den Stadtschef der SA, Lutz, Reichsjugendführer Balbur von Schirach, viele SA-, SS- und NSKK-Führer, den italienischen Botschafter Altalico und zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps und selbstverständlich die Sportführer beider Nationen, an ihrer Spitze Reichssportführer von Tschammer und Osten und General Vaccaro, der Präsident des italienischen Olympischen Komitees und zugleich des italienischen Fußballverbandes.

Dem Kampf ging eine Ehrung der 99 Opfer des untergegangenen deutschen Dampfers „Fis“ voraus, bei der ein SS-Musikzug das Lied vom guten Kameraden spielte, während die Zuschauer entblöhten Hauptes eine Minute in stillen Gedenken an die braven deutschen Seeleute verweilten.

Dann begann in einer Atmosphäre höchster Sportlichkeit ein prächtiger und raffiger Fußballkampf, der die weit über 100 000 sportbegeisterten Zuschauer während der ganzen 90 Minuten in höchster Spannung hielt. Sie verfolgten das gleichwertige Spiel in bewährter Objektivität und gollten den Leistungen beider Mannschaften unparteiisch Beifall. Die Italiener gingen schon in der vierten Minute durch einen Fehler der deutschen Verteidigung in Führung, aber bis zur Pause konnte der deutsche Mittelstürmer Siffing eine 2:1-Führung für Deutschland herausziehen, die fünf Minuten nach dem Wechsel wieder verloren ging. Trotz aller Anstrengungen beider Parteien blieb es bei diesem Ergebnis.

(Ausführlicher Bericht im Sportteil.)

Ruhige Aufnahme der deutschen Note

Starke Beachtung in London

London, 16. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Am Samstagmorgen wurde durch die deutsche Botschaft in London die deutsche Note überreicht. Diese Nachricht hat in England großen Eindruck gemacht, aber keinerlei politische Beunruhigung hervorgerufen, da sie den gehegten Erwartungen entspricht. Den Tatbestand selbst bringt die Presse jedoch in großer Aufmachung und erläutert in diesem Zusammenhang eingehend die Tragweite dieses deutschen Schrittes. Besonders hervorgehoben wird, daß die an der Internationalisierung beteiligten und durch den deutschen Schritt vornehmlich betroffenen Länder die Tschechoslowakei und Polen seien.

An maßgebenden Londoner Stellen zeigt sich eine vollkommen ruhige Aufnahme und Auffassung des deutschen Schrittes, zumal, wie betont wird, dieser deutsche Schritt keinerlei Rückwirkungen auf die englischen Interessen hat.

„Logische Folgerung“ für Polen

Warschau, 16. Nov. Alle polnischen Blätter bringen ausführliche Berichte und veröffentlichten meist den Wortlaut der Verlautbarung. „Gazeta Polska“ gibt in einer eigenen Meldung aus Berlin der Auffassung Ausdruck, daß der gestrige deutsche Schritt die logische Folgerung der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung und Souveränität sei.

Starker Eindruck in Holland

Amsterdam, 16. Nov. Der deutsche Schritt hat in Holland starke Beachtung gefunden. Der „Telegraaf“ stellt hierzu u. a. fest, daß hiermit die letzten Beschränkungen aus dem Versailler Vertrag, die auf das gegenwärtige deutsche Reichsgebiet Bezug hätten, aus dem Wege geräumt seien. Was nun vom Versailler Vertrag noch übrig bleibe, bezöge sich in der Hauptsache auf die deutschen Kolonien und die Veränderungen der alten deutschen Reichsgrenzen.

Große Aufmachung in Paris

Paris, 16. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Spätabendausgaben der Pariser Nachmittagsblätter bringen die Nachricht in ziemlich großer Aufmachung. Aus den ersten Kommentaren gewinnt man den Eindruck, daß der deutsche Schritt in Paris mit Ruhe aufgenommen worden ist. Der „Futuriste“ z. B. schreibt, die neue deutsche Aufständigung eines Teiles des Versailler Vertrages trage einen unendlich weniger schweren Charakter als z. B. die Wiederbesetzung des Rheinlandes am 7. März. In den französischen politischen Kreisen wolle man den deutschen Schritt mehr vom

politischen als vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachten. Auch in den Sonntagspostblättern finden sich lebhaftere Kommentare. Der rote Faden, der sich auch diesmal wieder durch die Besprechungen französischer Zeitungen zieht und den man jedesmal feststellen kann, wenn Deutschland sich genugern gesehen hat, von sich aus die Initiative für die Wiederherstellung der restlosen Souveränität zu ergreifen, besteht in der verspätet kommenden Versicherung, daß die Reichsregierung die Erfüllung aller ihrer Forderungen auf dem Wege internationaler Verhandlungen hätte erreichen können.

Auf alle Fälle, so schreibt der „Excelsior“, der von einer deutschen Prestigefrage spricht, habe die Reichsregierung jetzt endgültig mit dem Versailler Vertrag aufgeräumt. Das „Deuore“ stellt fest, daß Deutschland dem Versailler Vertrag den Gnadenstoß versetzt habe, wodurch besonders in den deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen eine vollkommen neue Lage geschaffen worden sei. Das „Echo de Paris“ ist der Ansicht, daß eine unmittelbare und energische Antwort unmöglich sei, nachdem man sehr viel ernstere „Verletzungen“ des Versailler Vertrages gebuldet habe.

Kommunistenhege in Antwerpen

Starke Tätigkeit des Brüsseler Sowjetgeleiteten

* Brüssel, 16. Nov. Die Streikhege, die seit einiger Zeit wieder im Antwerpener Hafen von den Kommunisten getrieben wird, hat zu der Verhaftung von zwei kommunistischen Hebern geführt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. Die Behauptung, daß der vor einigen Tagen ausgebrochene Teufelskreis spontaner Natur gewesen sei, treten jetzt die Antwerpener Zeitung „Metropole“ und andere Blätter mit Veröffentlichungen entgegen, aus denen sich einwandfrei ergibt, daß die Kommunisten wiederum eine methodische und zielbewusste Agitation im Antwerpener Hafen entfalten.

Es wird darauf hingewiesen, daß der internationale Unruhestifter Jimmen aus Holland, der bereits bei dem Juni-streik eine erhebliche Rolle gespielt habe, in der letzten Zeit wiederholt in Belgien gewesen sei, um mit den belgischen Kommunisten zwecks weiterer Aktionen in Fühlung zu treten. Die Regierung von Flandern wird aufgefordert, Jimmen das Betreten belgischen Bodens künftig zu verbieten. Außer Jimmen seien noch andere ausländische Agitatoren in Belgien tätig. Mehrere von ihnen hätten in Antwerpen ihren ständigen Wohnsitz, andere hielten sich vorübergehend dort auf. Es sei erwiesen, daß diese revolutionären Heber sich „hoger und mächtiger Protektionen“ erfreuten, die sogar bis zur Unterbindung polizeilicher Untersuchungen gingen.

Kopierleistung

Um Abrüstung und Aufrüstung

Léon Blum über die Lage

Paris, 16. Nov. Ministerpräsident Léon Blum sprach gestern in Soissons. Er benutzte die Gelegenheit, um erneut seinen Glauben an den Bestand der Volksfront zu betonen. Er habe mit den kommunistischen Vertretern von Soissons einen brüderlichen Händedruck ausgetauscht, das sei symbolisch für die Lage im Lande. Der Krieg sei verwerflich; nur der Verteidigungskrieg lasse sich rechtfertigen, oder der Krieg, der dazu bestimmt sei, das Schicksal derer zu entscheiden, deren Existenz mit der unrigen eng zusammenhänge.

Es sei freilich nicht immer leicht, zwischen Angriff- und Verteidigungskrieg zu unterscheiden, daher der Schiedsgerichtsgedanke. Allerdings sei ein internationaler Schiedsgerichtsgedanke ein internationaler Schiedsgerichtsgedanke an sich ohne gleichzeitige Abrüstung so gut wie wertlos. Bei dem Zustand des Rüstungswettlaufes könnte sonst ein stärkerer Staat in wenigen Stunden sich auf seine Beute stürzen, die Welt vor eine vollendete Tatsache stellen und dann auf alle Schiedsgerichte ein höhnisches Lächeln anstimmeln. Trotz des Rüstungswettlaufes dürfe man den Gedanken an die Abrüstung nicht fallen lassen. Er bleibe überzeugt, daß durch den Willen der Völker der Friede gewahrt werden könne. In einigen Wochen werde man in Genf erneut ans Werk gehen und Erfolg haben (??)

Keine Panik in der Aufrüstung!

London, 16. Nov. Mit der Frage der britischen Aufrüstung beschäftigt sich am Sonntag sowohl der „Observer“ als auch die „Sunday Times“.

Im „Observer“ äußert Garvin, in einem künftigen Kriege komme es darauf an, daß man die Fähigkeit besitze, seine Kampfstärke zu erhalten. Es handele sich um die Beschaffung ausreichender Mengen an Kriegsmaterial, genau wie das mit der Munition im Großen Kriege der Fall gewesen sei.

Das Kabinett habe sich mit der entscheidenden Frage der Schaffung ausreichender Reservekräfte noch gar nicht befaßt. Es müsse verlangt werden, daß der Koordinationsminister Puskip, der ohne eigenes Verschulden in einer unangenehmen Lage sei, von einem Teil seiner Aufgaben entbunden werde. Dieser müsse mit strategischen Aufgaben befaßt und von der Aufgabe, für Nachschub zu sorgen, entlastet werden. Hierfür müsse ein Munitionsminister eingesetzt werden.

In der „Sunday Times“ heißt es, man müsse sich in der Aufrüstung nicht von einer Panik beherrschen lassen. Nur die unumkehrliche Bedrohung der eigenen Sicherheit werde die Engländer veranlassen, auf dem Kontinent zu kämpfen. Wenn der Völkerbund England etwas derartiges aufzuzwingen verusche, so würde das nur den Völkerbund zerschlagen. Die Regierung müsse sich dieser Volkstimmung bewußt sein, aber z. B. Sir Samuel Hoare verharre dabei, in Vorstellungen von 1914 zu denken. Es sei indessen zu hoffen, daß etwas herauskomme, was realistisch und weniger impulsiv sei als die Politik und Strategie von 1914.

Ungarns Antwort: Standpunkt unverändert

Budapest, 16. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Zu der in den Hauptstädten des Kleinen Verbandes am Samstag mittag veröffentlichten amtlichen Mitteilung über die Bedingungen, an die der Kleine Verband die Verwirklichung der Rüstungsgleichheit Ungarns knüpft, wird an zureichender ungarischer Stelle erklärt, daß ebenso wie dieser Standpunkt des Kleinen Verbandes bereits seit Jahren bekannt sei, auch der Standpunkt Ungarns unverändert bleibe.

Die Gleichberechtigung sei ein Prinzip, das von keinen Bedingungen abhängig gemacht werden könne.

Das Vermächtnis von Langemarch

Feierstunde der deutschen Jugend

Berlin, 16. Nov. In einer weitverbreiteten Feierstunde gedenken die Hitlerjugend in der Deutschlandhalle gemeinsam mit der Wehrmacht und der nationalsozialistischen Bewegung der gefallenen Helden von Langemarch, deren Opfertod sich in diesen Tagen zum 22. Male jährte.

Vor der Feier legte Reichsjugendführer Baldur von Schirach gemeinsam mit dem Gauleiter Adolf Wagner (München) und dem Vorsitzenden des Langemarch-Anschlusses, General Freyher von Grote, am Ehrenmal Unter den Eichen einen Kranz nieder.

Bei der Feierstunde in der Deutschlandhalle waren u. a. zugegen Stabschef der SA Luze, Reichsarbeitsführer Hierl, der stellvertretende Gauleiter von Berlin, Görlicher, der Chef des Wehrmachtsamtes General Keitel, General Kesselring, die Obergruppenführer von Jagow, Herzog von Coburg und Heilmeyer, Reichskriegsopferführer Oberlindober, die Amtsführer der Reichsjugendführung, die Direktoren der Berliner Hochschulen sowie zahlreiche Generale der alten Armee und der Wehrmacht und weitere hohe Vertreter der Partei und des Staates.

Beim Fahnenmarsch wurden neben den Bannern der nationalsozialistischen Jugend auch die Langemarch-Traditionsfahne des Königin-Augusta-Garde-Granadier-Regiments in den Saal getragen. Das dichterische Gedenkmal des Langemarch-Kampfes, die Langemarch-Kantate, „Die Briefe der Gefallenen“ von Wolfgang Eberhard Müller und Georg Blumensaat, das alljährlich auf der Langemarch-Feier aufgeführt wird, leitete die Feierstunde ein.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach über die Bedeutung der Feierstunde. Zum dritten Male finde sich die Jugend des Dritten Reiches mit den Soldaten des großen Krieges zusammen, um am Tage von Langemarch jenes Opfertodes zu gedenken, der als leuchtendes Vorbild für alle Zeiten die deutsche Jugend verpflachte.

Der Leiter des Traditionsheeres München-Oberbayern, Gauleiter Adolf Wagner, schilderte aus eigenem Erleben den Kampf der jungen Freiwilligen im großen Kriege. In dankenden Worten brachte er den jungen Zuhörern das Erlebnis

der Front nahe, das alle trennenden Schranken niederriß und ein Millionenheer zu einer einzigen schlagfertigen Kameradschaft zusammenfloh. Doch der unehrerbige Einsatz der Front und der Opfertod der Besten hätten vergeblich bleiben müssen, wenn nicht Adolf Hitler nach dem Zusammenbruch das ganze deutsche Volk ebenso wieder zu einer Frontkameradschaft im Frieden zusammengefaßt und ihm eine starke Wehr wieder gegeben hätte. Hinter den Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung stehe jetzt eine Jugend, die bereit sei, das Erbe anzuknüpfen, um es dereinst ebenso rein und unbesiegt an kommende Geschlechter weiterzugeben.

Dann erneuerte Baldur von Schirach das feierliche Gelübde der deutschen Jugend, das Vermächtnis der Toten von Langemarch hochzuhalten und jederzeit wie sie bereit und entschlossen zu sein, Ehre und Freiheit der Nation zu verteidigen.

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr und Herbst 1937

DNB, Berlin, 15. Nov. Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Verspätet eingehende Gesuche können für die Frühjahrseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden.

Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich so jort bei einem Truppenteil

der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden.

2. Für die Herbstseinstellung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls sobald wie möglich melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring).

3. Bevorzugt eingestellt werden:

- a) Mitglieder des Deutschen Luftpfortverbandes, soweit sie
 1. dessen Stürmen angehören,
 2. an Lehrgängen bei den Übungsstellen teilgenommen haben,
 3. den Luftpforteinheiten der FZ. angehören;
- b) Inhaber von Flugzeugführerscheinen;
- c) Personal der Luftverkehrs-Gesellschaften und der Luftfahrtindustrie;
- d) Angehörige der FZ, SA, SS, des NSKK.

4. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe“ wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Pacelli erfolgreich zurückgekehrt

Rom, 16. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Kardinalstaatssekretär Pacelli ist von seiner Reise durch die Vereinigten Staaten zurückgekehrt und hat am Sonntag dem Papst ausführlich Bericht erstattet. Pacelli hat sich drei Stunden lang mit Roosevelt unterhalten und die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und den Vereinigten Staaten angebahnt. Von 16 amerikanischen Universitäten ist Pacelli zum Ehrendoktor ernannt worden. Er hat alle Erzbischöfe der Vereinigten Staaten besucht und über 18 000 Kilometer vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean im Flugzeug zurückgelegt.

Kein Bolschewistenstaat am Mittelmeer!

London, 16. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat dem Vertreter der „Daily Mail“, Ward Price, Erklärungen abgegeben, die sich auf die Möglichkeit von Komplikationen im Zusammenhang mit etwaigen Verträgen zur Errichtung einer Sowjet-Republik Katalonien beziehen. Ein solcher Versuch könne nur zu leicht zu einem Zusammenstoß zwischen anderen Mächten führen. Ward Price fügt hinzu, er habe Anlaß zu glauben, daß Graf Ciano auf der Wiener Dreier-Konferenz erklärt habe, daß Italien niemals das Bestehen einer bolschewistischen Regierung an den Ufern des Mittelmeeres dulden werde. Sollte ein solcher Versuch von Sowjet-Rußland oder einer anderen Macht unternommen werden, so würde die italienische Regierung alle ihre Machtmittel einsetzen, um ein solches Unternehmen zu verhindern.

Eingangs hatte Dr. Schuschnigg u. a. gesagt, er sei besorgt um die Zukunft, glaube jedoch nicht, daß die Gefahr vor 1938 akut werden würde. Was Mitteleuropa betreffe, glaube er, daß der Selbsthaltungstrieb aller Länder zur Aufrechterhaltung einer friedlichen Zusammenarbeit beitragen werde.

Araberkönige melden sich wieder

Jerusalem, 16. Nov. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Boykottierung der Arbeiten der königlichen Untersuchungskommission für Palästina durch den Oberen Arabischen Ausschuss wird, wie sich jetzt herausstellt, nicht notwendigerweise die Wirkung haben, den arabischen Standpunkt bei den Beratungen überhaupt auszuschalten. Vielmehr sammeln die Araber eifrig Material, das zwar nicht durch die arabische Führung in Jerusalem, sondern durch die Vertreter der arabischen Könige in der Kommission zum Vortrag gebracht werden wird. — Damit wäre die Gemeinschaft der arabischen Interessen gegenüber der englischen Palästina-Politik erneut handgreiflich sichtbar gemacht.

Triumphzug der Gäste

Die Londoner Philharmoniker in Dresden

In Fortsetzung ihrer Deutschlandreise weilten die Londoner Philharmoniker unter ihrem berühmten Leiter Sir Thomas Beecham in Dresden. Das von ihnen am Abend in der Sächsischen Staatsoper veranstaltete Konzert gestaltete sich zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis erster Ordnung. In der Regierunngsloge hatten u. a. Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann mit den sächsischen Ministern Dr. Frißsch, Lent und Kampas sowie Oberbürgermeister Börner Platz genommen.

Sir Thomas wurde bei seinem Erscheinen mit überaus herzlichem Beifall empfangen. Er dirigierte das umfangreiche Programm auswendig und bewies eine Beherrschung des Stoffs und der Spielarten, die höchste Bewunderung abnötigten.

Im Anschluß an das Konzert hatte Reichsstatthalter Mutschmann die Londoner Philharmoniker mit ihrem Leiter Sir Thomas Beecham zu einem Empfang mit anschließendem geselligen Beisammensein geladen. Der Gastgeber wies auf die engen kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und England hin und sprach die Hoffnung aus, daß diese Beziehungen durch die in Deutschland so begehrte aufgenommene Reise der Londoner Philharmoniker noch eine Vertiefung erfahren möchten. Sir Thomas Beecham dankte und unterstrich die Bedeutung Deutschlands für das Musikleben der Welt. Die großen deutschen Tonmeister hätten sich auch in England längst Heimatrecht erworben.

Gestern mittag setzten die Londoner Philharmoniker die Weiterreise nach Leipzig fort.

... und im Leipziger Gewandhaus

Von Dresden kommend gab das Londoner Philharmonische Orchester am Sonntagabend im Leipziger Gewandhaus mit beispiellosem Erfolg ein Konzert. Vorher fand in der Bandenhalle des Gewandhauses eine Begrüßung durch die Stadt Leipzig statt. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler sprach seine Bewunderung darüber aus, daß das Londoner Philharmonische Orchester sich bereits nach vierjährigem Bestehen einen Weltruf erworben habe. Als Erinnerungsgabe der Stadt überreichte er ein Bild des Leipziger Rathauses. Als Hausherr des Gewandhauses und zugleich im Namen des Gewandhaus-Kapellmeisters Professor Abendroth sprach Dr. von Haake herzliche Grußworte. Als Ausdruck des Dankes, daß sich die große Tradition dieses Hauses fruchtbringend auch für die Ausländer, die in ihm konzertieren, auswirken möge, widmete er dem Orchester eine Familien-Ausgabe der 5-moll-Messe von Bach. Sir Thomas Beecham erklärte in seiner Erwiderung, er erinnere sich gern an seine letzte Deutschlandreise und besonders gern an Leipzig, denn hier herrsche die Atmosphäre Sachsens und Bach schäme man in ganz England über alles. Er wünsche, daß auch seinem Orchester von dieser Atmosphäre etwas zuteil würde.

Gauleiter: Theodor Ernst Eichen. Stellvertreter: Johann Jakob Stein. Verwalter: Hermann Schmidt. Schriftführer: A. J. Stein. Für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst, Sondersonderleistungen: für den Stadteil: Hans Althaus; für kommunales, wirtschaftliches, berufliches und Vereinstätigkeiten: Kurt Winkler; für Publika, Personal, Unterhaltung und Sport: Edmund Schmitt; für Theater, Kunst, Musik: Dr. Carl Heilmeyer; für Bild und Umbruch: die Bildredaktion; für den Anzeigenteil: Ernst Doff; alle in Anzeigebureau, Berliner Schriftleitung; Dr. Kurt Weigert, Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Verlagsstellen: Arthur Reiss, D. M. X. 1936; über 30 000; davon: Westfälische Rundschau, Rhein- und Anzeigebote 3500, Westfälische Rundschau, Westfälische Rundschau 1150.

Die vorliegende Ausgabe der Badischen Presse umfasst 10 Seiten

Der Kurzbericht

Deutsche Glückwünsche an Marschall Rydz-Smigly. Anlässlich seiner Ernennung zum Marschall sind dem Oberbefehlshaber der polnischen Armee aus allen Ländern Glückwunschtelegramme zugegangen. Das Telegramm des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring veröffentlichten fast alle polnischen Blätter in Wortlaut. Weiter wird darauf hingewiesen, daß der deutsche Militärattache dem Marschall Rydz-Smigly ein Handschreiben des Generalfeldmarschalls von Blomberg überreicht hat.

Flugzeugstützpunkt „Westfalen“ wieder in Bremen. Flugzeugstützpunkt „Westfalen“ der Deutschen Luftwaffe traf am Samstag von Fernando Koronha kommend in Bremen ein, wo hinter der „Schwabenland“ festgemacht wurde. Die „Westfalen“ war ein Jahr von Bremen abwesend. Auf der Heimreise hatte das Schiff schwere Stürme zu überstehen, die ihm jedoch nichts anhaben konnten, vielmehr die Reise noch beschleunigten.

Kanton Basel für Anschluss der Kommunisten aus dem Staatsdienst. Im Kanton Basel-Stadt wurde in einer Abstimmung am Sonntag einem Vorschlag zugestimmt, der den Anschluss der Kommunisten aus dem Staatsdienst fordert.

Ägyptische Kammer billigt den Vertrag mit England. Nach einer bewegten Aussprache, in die auch Ministerpräsident Nahaß Pascha eingriff, billigte die Kammer am Samstagabend in einer außerordentlichen Sitzung den anglo-ägyptischen Vertrag mit einer Mehrheit von 202 gegen 11 Stimmen.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

52. Jahrgang / Nr. 283

Montag, den 16. November

Hochschwarzwälder Bilderbogen

Abgeschiedene Schwarzwaldwinkel werden weltbekannte Kurorte — Alemannenblut und Wälderboden sind Grundsteine bäuerlicher Kultur

Das Gebiet des Hochschwarzwaldes ist ein Gottesgarten, und immer größer wird die Zahl derjenigen, die ihn lieben und schätzen, weil sie auf seinem Boden Ruhe und Erholung in ihren Urlaubstagen finden.

Das Auge des Schwarzwaldes

Die Landschaft des Hochschwarzwaldes mit dem Mittelpunkt Neustadt ist für die Naturfreunde ein Paradies. Wer im Sommer am herrlichen Strand des Titisees wandern konnte, der wird sich immer wieder nach seinen Ufern sehnen, denn der Titisee übt einen unwiderstehlichen Reiz aus. Poetische Menschen haben ihn das Auge des Schwarzwaldes getauft, das unter dem schwungvollen Brauenbogen des Feldberg strahlt. Die glückliche Vereinigung von Bergen, Wasser und Wäldern unter einer alles überstrahlenden Sonne geben dieser Hochschwarzwaldlandschaft ihr Gepräge. Während die umliegenden Schwarzwaldhöfe auf eine Jahrhunderte alte Ueberlieferung zurücksehen können, ist der Kurort Titisee verhältnismäßig jung und hat erst seit Beginn unseres Jahrhunderts einen unvergleichlichen Aufschwung genommen. Aus einer ganz kleinen Wirtschaft der Familie Eiger auf Gemarkung Saig ist der heutige Weltplatz geworden. Bis zum Jahre 1928 hieß die heutige Gemeinde Titisee „Die Vier-täler“, da sie aus dem „Jooatal“, dem „Alten Weg“, „Spritz-tälchen“ und „Schilmdenle“ bestand. Die weiträumige Gemeinde enthält heute noch 40 Erbhöfe, von denen der größte — der Unterhöfenhof — mit seinen 120 Morgen die Fläche des Titisees weit übersteigt. Westwärts gegen das Feldbergmassiv hin liegt die andere Titiseegemeinde, Sinterzarten, die sich ebenfalls aus einer frühmittelalterlichen alemannischen Bauernsiedlung zu einem bekannten Kurort aufgeschwungen hat.

Eine Wanderung durch die Hochschwarzwaldlandschaft gehört mit zu dem Schönsten, was uns die Heimat zu bieten vermag. An Saum des blanken Spiegels sind wir Zuschauer des köstlichen Farbenspiels, das in immer neuer Wandlung, durch Wasser und Licht bestimmt, unser Auge erfreut. Wir bestaunen den Hochfirs, der uns mit einem unvergleichlichen Kundblick belohnt. Unter uns erglänzt das „liebliche Auge“. Durch das sonnengetränkte Bärental wandert der Blick zum „Alten“ der Berge, dem Feldberg.

Vom Uhrmacherstädtchen zum Kurort

Der Abschied vom sagenumwobenen See fällt schwer. Wir wenden uns nordwärts, um die Brunnen- und Uhrmacherstadt Neustadt zu besuchen. Umgeben von den schickenden Höhen des Füllbergs, des Schottenbühls und Füllbergs steigt bis idyllische Städtchen im Tal der rauschenden Gutach, die von hier aus Namen und Richtung ändert und als Wutach dem Rheine zueilt.

Vom Uhrmacherstädtchen am Ende des vorigen Jahrhunderts, dessen Söhne nach Böhmen, England, Irland oder sonst wohin auswanderten und berühmte Fabriken gründeten, zum heutigen Kurort ist ein weiter Weg. Bekannt wurde Neustadt durch die Kneippbewegung, die hier einen idealen Platz zur Ausübung ihrer Kuren gefunden hat. Die schönen Brunnen, die das Stadtbild beleben, sind Werke des Bildhauers Dachtler, der dem Heimatdenkmal sowohl der Idee, als auch dem Material nach bodenständigen Ausdruck verlieht.

Die Erbhöfe

In den umliegenden Tälern verstreut liegen die Erbhöfe der Bauern, die teilweise schon durch Jahrhunderte im Besitz derselben Familie sind. Im Schwarzwaldgebiet z. B. liegt der Wiesbachhof, dem wir einen kurzen Besuch machen. Er ist eine Tochtergründung zur „Sieboldsruht“. Sie wurde von Bräunlingen aus zu Beginn des 14. Jahrhunderts als Klo-

sterbesitz erbaut. Seit 1800 sind neun Erbhöfe aus dem Geschlechte der Hatzmann urkundlich bekannt, doch ist die Sippe wahrcheinlich schon vorher auf dem Großhof ansässig gewesen. Von dem gewaltigen Sieboldshof reden heute jedoch nur noch kümmerliche Mauernreste. Der Bruder des jetzigen Erbhöfners, selbst Uhrmacher, hat mit vieler Mühe und großem Fleiß eine Chronik seiner Familie zusammengestellt. Gerne erzählt er von seinen Ahnen, die den Hof durch alle Kriegesjahre und Notzeiten durch vier Jahrhunderte hindurch erhalten haben. Ursprünglich betrieben die ersten Besitzer nebenbei die Köhlererei, später wurde eine Schmiede eingerichtet. Der 1783 geborene Sebastian Hatzmann war auch Rüstpanzhändler und brachte seine selbst hergestellten Buchenspäne bis nach Freiburg hinunter. Er richtete mit Wasserkraft eine mechanische Spinnfabrikation ein; noch werden die Werkzeuge, die seinen Namen tragen, liebevoll aufbewahrt.

Ein derartiger Hof ist ein kleiner Staat für sich. Es muß ja auch so sein, denn die Entfernungen sind zu groß, als daß man bei eintretendem Bedarf schnell zu einem Händler laufen könnte. Die Erbhöfe haben meist eigene Mühlen, eigene Sägen und zudem liefern Landwirtschaft und Viehzucht fast alles, was der Hof und seine Bewohner zum Leben brauchen. Da der Weg zur Kirche viel Zeit in Anspruch nimmt, so schmückt sehr oft auch eine eigene Kapelle das Hofgut. In ihr ist seit Generationen alles aufbewahrt, was der fromme Sinn ihrer Besitzer entweder selbst angefertigt hat oder zu diesem Zweck anfertigen ließ.

Kleine Nachrichten aus dem Lande

Herten (bei Röttach), 16. Nov. (Erlegte Wildschweine.) Der weithin bewaldete Dinkelsberg mit seinem oft undurchdringlichen Dickicht ist in Jägerkreisen dadurch bekannt, daß es hier noch viele Wildschweine gibt, die bei ihrem Umlerstreifen auf Acker und Fluren durch ihre Wildarbeit oftmals schweren Schaden anrichten. Ein Jägermeister aus Herten entdeckte dieser Tage in einem jungen Buchenschlag ein ganzes Rudel Schwarzwild. Eiligt wurden die anderen Jäger benachrichtigt und bei der Treibjagd konnten sechs Wildschweine von zum Teil stattlichen Gewicht erlegt werden.

Weil a. Rh., 16. Nov. (Zollfiedlung.) Auf dem sog. Gerbergsäcker in Weil-Neopoldshöhe sind zur Zeit acht Doppelwohnhäuser im Bau, die schon zum Teil unter Dach sind. Diese neue schmucke Siedlung wird von Zollbeamten bezogen werden. Diese Beamten wohnen, da sie im Reichsbahnhof Basel, auf dem Verichub-Bahnhof usw. ihren Dienst versehen, bislang überwiegend in Basel.

Zell i. N., 16. Nov. (Hebung der Fischerei.) Die Wiese war früher sehr forellenreich. Im Laufe der Zeit war der Fischbestand aber durch Raubbau und andere Umstände, wie Abwässer der Fabriken usw. sehr zurückgegangen. In diesem Sommer wurden zur Hebung der Fischerei über 30 000 Stück Forellenbrut in die Wiese und ihre Nebengewässer durch die Fischpächter ausgelegt.

Friedrichshafen, 16. Nov. (Einbruch in ein Waffengeschäft.) Am Freitag früh wurde das Schaufenster einer hiesigen Waffenhändler eingeschlagen und daraus drei Pistolen sowie Munition gestohlen. Der Täter flüchtete auf einem mitgebrachten Fahrrad in Richtung des Hafensbahnhofs. Die Polizei, die von den aus dem Schlaf geschreckten Einwohnern sofort benachrichtigt wurde, stellte unverzüglich Nachforschungen an. Noch am gleichen Tage konnte in Lindau der 34 Jahre-

für die Aufträge zu interessieren. Es waren drei pro Hundert der Lieferverträge als Provision vereinbart, die beiden Mannheimer Firmen waren aber so vorichtig, die Forderung abzulehnen und erklärten, das Geld auf eine Bank in dem betreffenden Staate anzuweisen. Nur bei einer Firma erhielt E. 1300 RM. angeblich für Gebühren usw. Ein Schreiben der einen Firma an Krefmann und eine Anfrage beim Gesandten des Staates in Berlin ergab, daß die ganze Sache ein ausgefuchter Schwindel war. Die von Sprachgelehrern in der Landessprache des betreffenden Staates wimmelnde Vollmacht, die Unterschriften, die Stempel, seine Angaben als Firmeninhaber, die Auftragserteilung und die Lieferungsverträge, alles war Schwindel! Auf einen Steckbrief der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde E. am 22. November v. J. in Berlin verhaftet; seit dieser Zeit sitzt er in Untersuchungshaft, also beinahe ein Jahr, denn er lag bis zu Ende der gestrigen Verhandlung. E. will zur Ausführung der Lieferungsverträge beauftragt worden sein; es müßte denn die Firma Krefmann und Sohn die Verträge gefälscht haben. Die Indizien waren so erdrückend, daß das Gericht zu einer Verurteilung kommen mußte. Schlaue meinte der Angeklagte im letzten Worte: Man sollte ihm Gelegenheit geben, die Täter ausfindig zu machen (damit er wieder ausreisen könnte wie in Stuttgart). Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Der alte Postillon

Im Eisenbachtal machen wir noch einmal kurz Rast. Da stehen an der Straße alte Postwagen aus einer vergangenen gemüthlichen Zeit. Ihr Besitzer wohnt in dem dabei stehenden Haus. Es ist der ehemalige Postillon Leopold Strauß. Er hat früher, als der Hochschwarzwald durch den Kraftwagen noch nicht im heutigen Ausmaß dem Verkehr erschlossen war, die kaiserliche Post repräsentiert. Im Sommer ging's mit Wagen; im Winter auf Schlitten. Bei hohem Schnee mußte vier- und auch sechsspännig gefahren werden. Besonders die jungen Ausländerinnen hatten es auf die gelben Postkutschen abgesehen. Noch heute setzen sie sich auf den Postillonstisch und lassen sich in dieser „romantischen Situation“ fotografieren. Während wir uns mit dem alten Postillon unterhalten, fährt ein neuer Postkraftwagen die kurvenreiche Landstraße hinan. Zwei Zeitalter begegnen sich in diesem stillen Schwarzwaldwinkel und man spürt, daß man nicht überheblich das Ueberwundene belächeln soll, denn auf seinen starken Schultern ruht die Gegenwart, auf die wir mit Recht stolz sind.

Reichsberufswettkampf 1937

Der Führer hat auf dem Parteitag der Ehre dem deutschen Volke seinen Vierjahresplan verkündet. Alle natürlichen Mängel sollen in Deutschland durch Genialität und Fleiß ausgeglichen werden. In diesem Sinne rufen wir die Jugend der Stirn und der Faust zum 4. Reichsberufswettkampf.

Kommt aus den Betrieben in Dörfern und Städten und bekennt Euch mit Freude im Gegensatz zum antreibenden Stadtanom-System in Sowjetrußland zum freiwilligen Leistungswettbewerb.

Es geht um die Freiheit der Nation!
Der Reichsleiter der DAF. Dr. Ley. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

alte Fritz Klotz aus Sennsburg (Sachsen) verhaftet werden. Der den Einbruch verübte. Bei Klotz handelt es sich um einen schweren Jungen, der bereits eine längere Zuchthausstrafe wegen Raubmordes verbüßt hat.

Homburg, 16. Nov. (Schwerer Unfall.) Der 19 Jahre alte Bihl, Zimmermann wurde bei Bauarbeiten auf dem Fehnhof von einem herunter fallenden Balken so unglücklich getroffen, daß er mit schweren Beckenverletzungen ins Markdorfer Krankenhaus verbracht werden mußte.

Singen a. S., 16. Nov. (40jähriges Dienstjubiläum.) Am 15. November waren es 40 Jahre, daß Direktor Herm. Maurer als junger Mann in die Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke, vormals Georg Fischer, eingetreten ist, und nun dort am vergangenen Sonntag sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern konnte.

Die Ehefrau erschossen

Säckingen, 16. Nov. Am Sonntagmittag erschloß der Photomeister Egon Gersbach seine Frau und richtete darnach die Waffe gegen sich selbst. Gersbach gab, als man ihn aufsand, noch Lebenszeichen von sich und wurde ins Krankenhaus überführt. Man nimmt an, daß er die Tat in geistiger Umnachtung ausführte.

Nichtfest des größten bad. Schulhausneubaus

Eberbach (Neckar), 16. Nov. Der Neubau des hiesigen Volksschulhauses, zu dem am 12. Juli d. J. der Grundstein gelegt wurde, ist mittlerweile soweit vorgeschritten, daß am heutigen Freitag das Nichtfest gefeiert werden konnte. Der Bau ist von besonderer Bedeutung sowohl für die Arbeitsbeschaffung als auch für das badische Schulwesen, denn er ist wohl der größte Schulhausneubau, der z. Zt. in Baden im Entstehen ist.

Ein neuer Senderaum für Mannheim

Mannheim, 16. Nov. Es darf schon als ein zwingendes Bedürfnis betrachtet werden, daß man nunmehr einen verbesserten Senderaum für die Sonderendungen des Reichsfenders Stuttgart aus Mannheim erhält. Es machte sich notwendig, einen Senderaum mit vorteilhafterer Akustik zu schaffen. Der neue Senderaum wird nunmehr im Gebäude der Krankenkasse am 28. d. M. bereits verfügbar. Von diesem neuen Senderaum wird am Uebernahmestag dann auch erstmals das neue Paukzeichen ertönen. Ende der Woche wurde mit dem neuen Senderaum bereits schon recht zufriedenstellend verlaufene Versuche angestellt. Man darf für die Zukunft aus Mannheim vor allem Klangreine Sendungen erwarten. Mannheim ist zudem auch öfter schon über den Reichsfender Stuttgart zu hören.

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen, die durch ihr bloßes Lächeln bezaubern können. Und wenn man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen würde, so könnten sie es wahrscheinlich selber nicht erklären. Wir aber wissen es: der Zauber ihrer Schönheit liegt vor allem in ihren schönen weißen Zähnen. Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten: mit Chlorodont! Denn Chlorodont und schöne, weiße Zähne sind für Millionen längst ein Begriff geworden! Tube 50 und 80 Wg.

Von Pult und Podium

Strub-Quartett

Im Rahmen der Neufeldischen Reifequartett-Veranstaltungen der Reihe „Kammermusik der Völker“ wurden im zweiten Abend nun die österreichischen Meister gebracht. Sind darunter erstens Mozart, Haydn und Schubert verstanden und weiß man zweitens, daß das Strub-Quartett sie darbietet, dann erscheinen von vornherein die Faktoren gegeben für ein außerordentliches künstlerisches Erlebnis. Und darin lag die erfreulich saatküllende Hörerschaft sich nicht getäuscht. Dem Kenner zumal wurde Schuberts letztes Quartett wegen seines gewaltigen äußeren und mehr noch inneren Ausmaßes besonders anziehend durch die auffallend aus dynamischen Motiven heraus geklärte Dispositionierung durch die Spieler. Burden die beiden Außenstimmigen schon sehr lebendig pulsierend aufgefacht, so erkund namentlich das Andante con moto eine interessante Gewichtverschiebung nach dem tragisch zerrissenen Mittelteil hin, demgegenüber das Cellofagelilene-Theme als hilflos klagend ersterbende Weise zurückgedrängt wird, die gemeinhin den Nachdruck schwerelos gedehnten gemütvollen Schubertfingens erhält. So aber erinnerte es mehr an die „Deprofundis“-Leidtiefe des zweiten Satzes der Unvollendeten. Hinzu kommt seine seltsam dissonant aufgespaltene, lyrisch anmutende Erhöhung der „vierten“ Stufe, die im Grunde ja nur der diatonische Aufsteigen der Tonart ist, lediglich von der Unterdominanzharmonie der Durparallele grundiert und sekundiert, im typisch Schubertischen Leittonwechsel der Mediantenverwandtschaft. Dies nur ein Beispiel von den zahllosen modulatorischen Eingebungen des Meisters, die mittels des genialen Klangreichtums der Interpretation reiflos ausblühend belichtet wurden. Begreiflich war daher der begeisterte Dank für solche durchdracht aufschlußgebende nachschöpferische Meisterleistung, der eine Wiederholung des Duocce-Synale des köstlichen Haydn'schen Verchenquartetts veranlaßte.

Wladische Kammermusik

Die Frauen- und Mädchengruppe des Volkshundes für das Deutschtum im Ausland veranstaltete einen wohlgeleiteten Abend zu Gunsten der Deutschtumsarbeit. Künstlerisch gerundet und im Kostüm früherer Zeit bot sich das Ganze dar. Die Duvertüre von Johann Caspar Fischer aus Rastatt eröffnete verheißungsvoll die vornehm ausgewählte Vortragsreihe. Es folgte eine D-Dur-Suite für Cembalo-Solo des selben Meisters, in der Gertrud Eytz ihr reifes Können und ihre feinabgemessene Registrierkunst vielbewundert beweisen konnte. In der A-Dur-Flötensonate des Mannheimer Kaver Richter bewies Nico Schnarr von der Staatskapelle beglückendes Stilgefühl und virtuose Meisterhaft. Der badische Mozart, Joh. Martin Kraus aus Buchen, gab Elisabeth Neumann-Weizener Gelegenheit, die Vorzüge ihrer Künstlerin auf der Violine durch die meisterliche Wiedergabe seiner farbigen und melodiereichen C-Dur-Sonate ungehemmt zu entfalten. Von Joh. Melchior Molter, einem höchst beachtlichen Marcaräfl. Durlachischen Meister wurde ein ganz entzückendes Concertino für Flöte, Violine und Gambe, sowie ein tiefbeseeltes Largo der dichtgedrängten Zuhörererschaft vermittelt. Ganz wundervoll erklang dieses Largo auf der edlen Gambe Folkmar Länglins. Werk und Wiedergabe wurden mit besonderem Beifall ausgezeichnet. Ein leuchtender Abschluß war die Trio-Sonate in G-Dur von dem Begründer des Mannheimer Dreifachermusikstils Carl Stamitz. Ein eigener und leuchtender Reiz lag über all den herrlichen Darbietungen des Abends, der für das Karlsruher Kammerquartett der ge-

nannten Künstler ein voller Erfolg und Beweis seiner Vortragsfähigkeit war. Der überfüllte Saal läßt die Schlußfolgerung zu, daß auch der Erlös zu Gunsten der Deutschtumsarbeit ein erfreulich guter sein dürfte. Ein wohlgeleitetes Tiroler Wingerfest, das in den sinn- und stimmungsvoll ausgeschmückten Räumen des Künstlerhauses dem Konzert sich anschloß, war dem reichhaltigen Abend ein schöner Ausklang.

Gesellschaft Museum

Getreu dem seit Jahren erfolglos eingeschlagenen Prinzip, ihren Mitgliedern nur erstklassige Unterhaltung und vollendete Kunst zu bieten, gestaltete sich auch die neue Veranstaltung wieder zu einem Meisterabend subtilster und delikater künstlerischer Erlebnisse. War es vor einigen Wochen das altbewährte meisterliche Voigt-Quartett, so diesmal ein sozusagen noch jüngeres Mitglied des Badischen Staatstheaters, Intendant Herbert Michels, der den literarischen Abend bestritt. Der bereits ruhmvoll bekannte Darsteller und Regisseur gewann nun auch, wie schon öfters, die Herzen seiner

Max-Eyth-Preiswettbewerb des Vereins deutscher Ingenieure

Berlin, 15. Nov. In dem Schrifttum aus den Gebieten der Technik treten bisher erzählende Darstellungen, wie sie der Dichter Max Eyth dem deutschen Volke geschenkt hat, völlig zurück gegenüber Sachabhandlungen, die für den Laien oft wenig interessant und schwer verständlich sind. Um die Entstehung eines wertvollen, erzählenden Schrifttums der Technik zu fördern, haben anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Max Eyth der Verein deutscher Ingenieure (VDI) und die Max-Eyth-Gesellschaft zur Förderung der Landtechnik im Verein deutscher Ingenieure für die besten Leistungen auf technisch-schriftstellerischem Gebiet einen Max-Eyth-Preis in Höhe von 1000 RM gestiftet. Nicht nur deutsche Ingenieure, sondern alle schriftstellerisch tätigen Volksgenossen arischer Abstammung können sich um den Preis bewerben.

Alljährlich am 6. Mai, dem Geburtstag Max Eyth's, wird der Preis für den besten noch nicht veröffentlichten Aufsatz verliehen, der einen Stoff aus dem Gebiet der Technik in allgemeinverständlicher, stoffreicher Form in Prosa behandelt. Besonders erwünscht sind dabei Aufsätze, die sich mit dem Wirken der Technik in der Landwirtschaft befassen. Zum erstenmal wird der Max-Eyth-Preis am 6. Mai 1937 verliehen werden.

Dem Preisgericht gehören an: Fachschaftsberater Mehner als Vertreter der Reichsschrifttumskammer, Prof. Dr. Ing. G. h. Dr. phil. h. c. G. Matthöfer (VDI) als Vertreter des Vereins deutscher Ingenieure, Prof. Dr. Ing. Dender (VDI) als Vertreter der Max-Eyth-Gesellschaft und Ingenieur-Schriftleiter H. Kluth als Vertreter der Technisch-literarischen Gesellschaft. Gegebenenfalls kann der Preis auch auf mehrere Bewerber verteilt oder für eine besonders geeignete umfangreiche Arbeit (Buch) vergeben werden.

Die Arbeiten, die im allgemeinen nicht länger als 5 Schreibmaschinenseiten (Format Din A 4, je 30 Zeilen) sein sollen, sind zum 31. Dezember 1936 in doppelter Ausfertigung unter einem Kennwort an die Geschäftsstelle des Vereins deutscher

Zuhörer im Sturm mit seiner erlebten Vortrags- und Vortragskunst. 3 merkten Teil mit Goethe beginnend, offenbarte der große Künstler auch seinen tief bildungsvollen literarischen Geschmack besonders im Vortrag eines der innigsten und tiefsten der späteren Liebeslieder des Dichters neben der Marienbader Elegie, nämlich des Gedichtes „Wiederfinden“ aus dem Westfälischen Diwan. Interessant dürfte sein, daß diese selbst am leidenschaftlichen und doch so beziehungslos kosmisch durchströmten Verse von manchen der Marianne Willemer zugeschrieben werden.

Es folgten Fontane, Rückert, Morgenstern und andere im Programm, das in seinem zweiten Teil auf eine mehr humoristische Note gestimmt war. Auch hier bestätigte sich erfreulich der geläuterte Spürsinn des virtuoson Charakteristikers und Sprachkünstlers in Prosa von Reuter („De Welt“) und Wilhelm Hegeler (Mädchen). Dieser Humoreske, die noch einmal kräftig einschlug, konnte Herbert Michels eine Zugabe folgen lassen in Gestalt von Salzer „Kolonialbericht“, in deren augenverleitender Zuspitzung der Künstler seine unvergleichliche phonetische Sicherheit überwältigend auszuspielen konnte.

Dr. G.

Wer schreibt die beste WSW-Hörzäne?

Die Reichsleitung veranstaltet gemeinsam mit der Reichsführung des WSW ein Preiswettbewerb: Wer schreibt die beste WSW-Hörzäne? Alle deutschen Dichter, Schriftsteller und Rundfunkmitarbeiter, soweit sie arischer Abstammung und nicht jüdisch verheiratet sind, werden zur Teilnahme an diesem Preiswettbewerb aufgerufen. Die Bewerber müssen Mitglied der Reichsschrifttumskammer oder des Reichsverbandes der Deutschen Presse sein.

Gefordert werden: Weitere Kurzhörzänen mit schlagartiger propagandistischer Wirkung bis zur Höchstdauer von fünf Minuten (ähnlich den heiteren Kurz-Ton-Werkeikmen im Rahmen der Wochenschauen für das WSW), die als direkte oder indirekte Werbung für die Aufgaben des WSW dienen, also für Eintopf, Pfundpende, Kleiderpende usw. oder die Idee der Opferbereitschaft, Hilfsbereitschaft, Kameradschaft, Solidarität und Selbsthilfe stärken. Die Anzahl der bei den Kurzhörzänen mitwirkenden Personen soll vier nicht überschreiten.

Das Preisgericht ist folgendermaßen zusammengesetzt: 1. Reichsleiter Götter, 2. Reichsbeauftragter für das WSW, Hilgenfeldt, 3. Karl Neumann, Sachberater im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, als Vertreter des Reichsverbands der Intendanten Stoffregen und Krieger.

Als Preise werden ausgesetzt: 1. Preis: 300 RM, 2. Preis: 150 RM, 3. Preis: 100 RM, ferner 10 Trostpreise zu je 50 RM.

Jeder Teilnehmer unterwirft sich durch die Einsendung eines Manuskripts den besonderen Bedingungen, die von der Verbindungsstelle Rundfunk der Reichsführung des WSW, Berlin SO. 36, Rumbach-Ufer 48/51, schriftlich angefordert werden können.

Sylvelin

(Copyright Promethon-Verlag, München-Grubenzell)

Roman von F. H. von Schönthan zu Pernwaldt

54. Fortsetzung.

„Gehen Sie doch aufs Land“, sagte Bloch und sah den alten Mann an, der neben ihm stand und furchtsam an ihm in die Höhe blickte.

Der lächelnde bloß vollkommen hoffnungslos, sah in das Wasser hinab, wo gerade ein japanisches Entchen mit buntem und stolzem Schopf eilfertig vorüber schwamm.

„Aufs Land?“ murmelte der alte Mann, „mit was? Da kam ich als junger Burche her, aus Mecklenburg.“

„Landmann, wissen Sie was?“ fuhr Bloch fort und sah diesen alten Herrn, der in speckglänzendem, aber tadellos sauberem Rock vor ihm stand, erwartungsvoll an, als sei ihm plötzlich eine ganz seltene, erlebte Idee gekommen. Der schüttelte nur den Kopf und schweig.

„Ich gebe Ihnen einfach bloß etwas Geld, und Sie kaufen sich irgendwas.“

Der andere hatte plötzlich sehr furchtsame Augen im Gesicht und blickte die leeren Bege entlang, sagte leise:

„Verzeihen Sie bitte die Störung!“ und wollte schnell gehen. Bloch hielt ihn fest.

„Passen Sie auf, vielleicht lang's“, meinte Bloch und griff in seine Brusttasche. Er hatte die Gewohnheit, stets erhebliche viel bares Geld bei sich zu tragen. Er zog allerhand Papiere und dazwischen ein dickes Bündel Banknoten heraus und kramte darin herum. Der alte Mann sah ihm ängstlich zu. Es war sein erster Bettelversuch gewesen, und er schwor es sich, daß es der letzte blieb. Was wollte der riesige Mann? Sich über ihn lustig machen oder ihm etwas tun? Vielleicht war er verrückt?

Bloch hielt das dicke Bündel Banknoten in der Hand. Der ehemalige Stinnesdirektor sah ihm mit zitternden Lippen zu und dachte: Na, falsches Geld!

Da verlor Manfred Bloch ganz plötzlich die Geduld und knüllte dem Alten das dicke Bündel in die Hand.

„Geben Sie acht, daß man's Ihnen nicht klaut, alter Mann! Herr Direktor und Kollege“, fügte er mit einem galligen Lachen hinzu, „und legen Sie es nicht in Industriepapieren an, sondern kaufen Sie sich ein kleines Haus mit einem Garten herum, auch 'ne Ziege gibt Milch!“

Bloch lästete den Hut, den er nicht trug, und rief im Gehen über die Schulter zurück:

„Auch ich war einmal ein Präsident, Psiu Teufel, ja!“

Dann stürmte er los, die Hände auf dem Rücken verhängt.

Der Tiergarten war wirklich schön und merkwürdig leer. Hier war keine Verstellung nötig, kein Feilschen, kein Hin-

und Her, hier trug man keine undurchsichtigen Masken! Baum war Baum, der fest mit seinen Wurzeln im Erdbreich stand, an dem man sich sogar unter Umständen aufhängen konnte, der trug, der hielt stand.

Er würde wohl jetzt langsam nach Hause gehen, nach dem Grunewald. Dort stand eine prächtige Villa mit allem raffinierten Komfort und wartete auf ihn. Aber diese Villa stand leer und war verstaubt. Heute nacht hatte er die Bilanz seines Lebens gezogen; hier brauchte kein Soll in Haben gewandelt zu werden.

Er kreuzte eine breite Allee, auf der in endloser Reihe Autos vorüberjurrten. Eine Taxe hielt, und Manfred Bloch stieg ein, stieß mit dem Kopf heftig an den oberen Türrahmen an, aber der Schmerz tat ihm nicht weh, sondern wohl, es würde ja einer der letzten sein. Er gab die eigene Adresse an, und die Taxe fuhr los. Hermann Bumde, Charlottenburg, Dahlmannstraße 35, las er sich gegenüber. Wo diesem Mann gehörte diese schmierige Taxe. „Füße nicht auf die Sitzkissen legen“, „Nicht in den Wagen spucken“, „Fenster nur durch den Fahrer öffnen und schließen“. Manfred Blochachte laut vor sich hin, das Leben wurde einem weiß Gott nicht leicht gemacht. Der Kerl wollte ihn scheinbar spazieren fahren.

„Mensch“, donnerte er los, „fahren Sie gefälligst den kürzesten Weg.“

„Jawoll“, echote der Fahrer und bog rechts ab, er hatte sich in seinem Fahrgast getirrt.

Bloch's Augen streiften über die Häuserreihen der Straßen hin. Jedes zweite Geschäft stand leer. „Sofort zu vermieten“, war auf rotem Papier in schwarzer Schrift über die Spiegelscheiben geklebt. Ganze Etagen blickten aus trüblich blinden Scheiben auf die Straße herab; überall daselbe Bild. Die ganze Stadt schien ihm leer zu stehen. In was eigentlich drängten die Menschen noch auf den Straßen, und wer sah in den glänzenden Autos drin? Wahrscheinlich Präsidenten und Direktoren gleich ihm! Sie boaten in das Villenviertel ein. Garten an Garten, Besitz an Besitz; bei den meisten aber die Rolläden heruntergelassen. „Diese Villa sofort zu verkaufen.“

Manfred Bloch fuhr durch eine Totenallee. Jeden Tag war er in seinem Maybach hier gefahren und hatte dies niemals gesehen. Heute zum erstenmal, wo er in der schmucklosen, stoßenden Taxe saß. Bei ihm würde bald auch so eine Tafel stehen.

Da los Bloch an einem besonders prunkvollen Besitz: „Diese Villa ist zu verkaufen!“ Daachte er los, laut und

tot! Bilanz, dachte er. Sterbende Stadt. Wenn diese alle, warum dann nicht er? Psiu Teufel auch, und er spuckte aus, Herr Bumde zum Trotz, klappte den Koffiz hoch, legte die Beine darauf, ließ das Fenster herab und dachte: Wie lange noch und war unfaßlicherweise zufrieden mit sich. Wie lange noch? Wie lange so eine Taxe braucht, aber er hatte ja Zeit. Er wurde von niemandem erwartet zu Hause. War allein zu Tisch, Sylvelin in der Schweiz, Claire festgesetzt, ach nein. Gott sei Dank wieder frei. Hoedern, der eigentlich Cermal hieß, hatte ihn ein Leben lang getäuscht, sah jetzt hinter schwedischen Gardinen, na ja, der Apfel fällt eben nicht weit vom Stamm. Wie lange noch, dachte Manfred Bloch noch einmal, und der Herr Staatsanwalt streckt auch nach dem Präzidenten Manfred Bloch seine Arme aus! Wie lange noch? Eine tolle Welt! Man pflügt, man baut auf, man schafft mit aller Kraft, mit innerem Stolz, und zum Schluß ist alles hohl und falsch, ist Papier, hat einen Kurs, ist Scheinung nur, und man selber hat das eigentlich gar nicht gemollt und auch nicht gewußt.

Die Taxe hielt. Manfred Bloch stieg aus, stieß sich den Kopf an dem oberen Türrahmen an, zerbiß einen Fluch, stand vor dem hohen Gittertor, das verschlossen war. Erst jetzt wurde ihm zum ersten Mal in seinem Leben bewußt, daß er keine Schlüssel zu seinem eigenen Hause besaß. Wenn Bloch sein Haus verließ oder wieder kam, stand das Gittertor stets weit auf; wie oft und warum dies so war, wußte er nicht. Er fuhr eben immer einfach so durch. Heute stand er davor, und es war zu. Von der Straße weit abgedrückt, von alten Bäumen geschützt, stand friedlich und breit sein behäbiges Haus, stand da, wie er selbst, fest gebaut auf solidem Grund, wie für die Ewigkeit.

Bloch sah durch die Eisenranken des Gitters hindurch, wie kam er hinein in dieses schweigende Haus?

Der Fenster der Taxe stieg langsam ab, trat hinzu und fragte Bloch, ob er aussteigen oder warten solle. Bloch hatte diesen Mann bereits längst vergessen gehabt, der, wie ihm jetzt einfiel, Bumde hieß und aus Charlottenburg war, na, das war ja egal.

„Schalten Sie aus“, meinte er ruhig, und suchte mit den Blicken den Griff an dem Tor oder irgendeinen Klingelzug.

„Der Löwenmaul da“, sagte der Mann neben ihm, „da müssen Sie ziehen oder drücken, det is de Klingel, der Herr is wahrscheinlichlich nicht aus Berlin.“

„Nicht aus Berlin?“ Bloch sah ihn an, das war ja auch schon ein älterer Mann. Was Manfred Bloch heute nur alles sah. Sonst füllte ihm immer die Zeit, die Menschen und Dinge anzusehen.

„Ne“, gab Manfred Bloch erst jetzt langsam zurück, „vom Lande, aus Mecklenburg.“

„Det ha id'leisch jenukt“, sagte der Mann mit der blauen roten Nase, „id'kenne die Herrn aus der Provinz. Wissen Sie Herr“, und er zwinkerte mit dem einen Auge pfiffig und mild, „von de Fräne Woche her.“ Erachte „ha ha“ und „h h“, als habe er gerade einen köstlichen Witz gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

er im
humo-
erfren-
istiters
) und
sch ein-
Bugaße
ht, in
eine un-
spielen
r. G.

offener
michlag
stünfte
le des

ene?

nt der
Wer
Dichter,
arischer
r Feils-
er oder

schlag-
er von
esfilmen
die als
B.W.B.
te usw.
t, Ka-
Anzahl
oll vier

ht: ter
ater im
aganda,
Stoff-

M. 2.
stypreise

endung
ie von
ng des
y ange-

ese alle,
kte aus,
egte die
e lange
e lange
e Zeit.
lein zu
h nein.
Cermal
r schwe-
reit vom
ein-
Präm-
e noch?
af, man
Schluß
Schlie-
cht ge-

sich den
ch, stand
krit leicht
dab er
un Wod-
tor stels
nicht. Er
vor, und
n alten
schädiges
Grund,

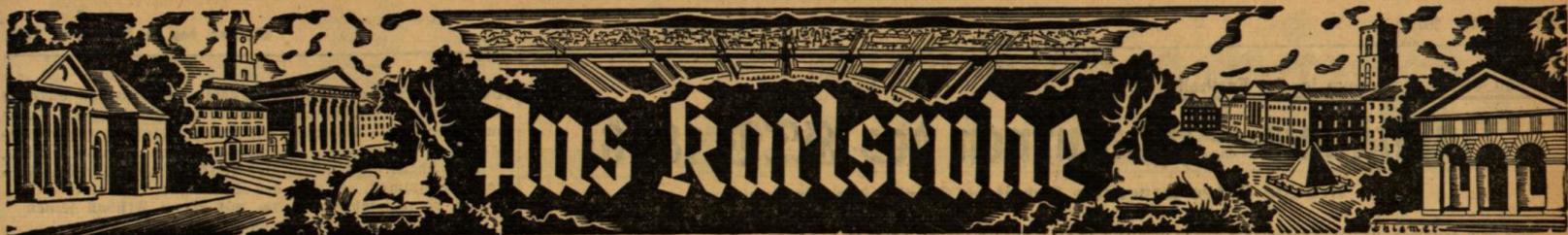
arch, wie

zu und
od hatte
ie ihm
war, na-

mit den
angelang-
hm, da
er Herr

ia auch
vor alles
en und

d, vom
er blau-
Wissen
e pfliffig
ha" und
gemacht



Aus Karlsruhe

95 Jahre Karlsruher Viederkrantz

Festkonzert — Bankett — Ehrungen

Aus Anlaß seines 95jährigen Bestehens veranstaltete der Karlsruher Viederkrantz am Samstagabend im Saale der Eintracht ein Festkonzert, das wiederum den Beweis lieferte, daß der Viederkrantz trotz seines hohen Alters frisch und stark geblieben ist und wie in den vergangenen Jahrzehnten auch heute noch sich mit Erfolg seiner idealen Aufgabe widmet, das deutsche Lied in den Dienst der Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit zu stellen.

Unter Leitung seines verdienten Chormeisters Linnebach war für das Festkonzert ein Programm aufgestellt worden, mit dessen Durchführung den Sängern Gelegenheit geboten war, ihre selbstlose Hingabe und ihre schöpferische Kraft erneut unter Beweis zu stellen. Nach dem „Deutschen Gelübnis“ von dem bekannten Komponisten Ludwig Baumann, dem Ehrenmitglied des Karlsruher Viederkrantzes, folgten feingiglierte Männerchöre von Franz Schubert, Hermann Suter, Rudolf Hoffmann, Hugo Fünfschilling, Harry Laake und Hans

Unterstützt die Brotsammlung der P.L. Kauf Brotspendescheine des WHW.

Lang. Als besondere gute Leistung darf das „Waldweben“ von Gustav Weber bezeichnet werden, bei dem das tonreine Piano der Tenöre wie die Kraft und Schönheit der Mittelstimmen und der Bässe sich den starken Erfolg sicherten. Die wundervolle Stimmungsmalerei von Dichtern und Komponisten über den deutschen Wald kam hier prächtig zur vollen Geltung. Dasselbe gilt von dem Chor „In der Fremde“ mit dem Heimweh entsprungenen Schlusssatz: „O Land meiner Väter wie bist du so schön“, abgesehen von kleinen Schwankungen, die aber durch die zielstrebige Führung des Chormeisters schnell überwunden waren. Einen frischen lebendigen Zug bekam die Vortragsfolge des Männerchors durch drei alte, aber wertvolle Chöre „Ständchen“, „Fusarenliebe“ und „Handwerksburschenwandlerlied“, bei denen die Freude der Sänger an frisch-frohen Volksweisen angenehm in die Erscheinung trat.

Wie den Sängern des Vereins, so war auch der Solistin des Abends, Fräulein Hannefriedel Grethner, einem der jüngsten Mitglieder unseres Staatstheaters, ein ganz großer Erfolg beschieden. Fräulein Grethner, deren hervorragende Gesangskunst wie auch ihr frisches lebendiges Spiel auf der Bühne unseres Staatstheaters uneingeschränkte Anerkennung gefunden hat, bewies mit ihrem erstmaligen Auftreten in einem Karlsruher Konzertsaal, daß das Karlsruher Kunstleben durch sie eine wertvolle Kraft erhalten hat. Mit den dem gesamten Programm gut angepaßten Liedern hatte sie Gelegenheit, die Vorzüge ihrer prächtigen Stimmittel wie ihre feine Vortragsart zur Geltung zu bringen. Neben den stimmlichen Vorzügen fiel besonders angenehm auf die klare Aussprache, das feine Piano, die schlackenlose Reinheit und Kraft der Stimme sowohl in der Höhe wie in der Mittellage. Mit Liedern von Schubert, Hugo Wolf und dem einheimischen Komponisten Walter Schlageter, bei deren Vortrag sie in Herrn Chormeister Linnebach einen feinfühnigen Begleiter am Flügel hatte, erzielte Hannefriedel Grethner solche künstlerische Vollkommenheiten, daß sie sich noch zu einer Dreingabe entschließen mußte. Die gesamte Konzertgemeinde vereinte sich in dem Wunsche, diese Sängerin noch recht oft im Konzertsaal hören zu können.

Bankett mit Ehrungen

Im Anschluß an das Konzert, das der Viederkrantz als neuen großen Erfolg in seine reichhaltige Vereinschronik eintragen kann, fand im großen Saale der Eintracht ein Bankett statt, dessen Verlauf nicht minder allgemein befriedigend wie das Konzert.

Nach Eröffnung durch schmissige Melodien des gutbesetzten Hausorchesters unter der Leitung von Fritz Keller entbot

Vereinsführer Schwyz allen Viederkränzlern und Gästen einen herzlichen Willkomm. Außerdem konnte er eine Reihe von Zuschriften und Telegrammen von Freunden und alten Mitgliedern des Vereins bekanntgeben, die zum Stiftungsfest eingelaufen waren. Herzliche Dankesworte widmete der Redner den Sängern, dem Chormeister Linnebach und der Solistin des Abends Fräulein Grethner. In einem kurzen Rückblick auf die Vereinsgeschichte wies er darauf hin, daß sowohl die Gründer des Vereins, unter ihnen an erster Stelle der Komponist Spohn, wie auch die späteren Generationen ihre Aufgabe immer darin sahen, das deutsche Lied in den Dienst des Volksganges zu stellen, daß die im Jahre 1846 von Frauen und Jungfrauen gestiftete Vereinsfahne immer das Symbol der Einheit, der Treue und der Zusammengehörigkeit gewesen sei bis auf den heutigen Tag. Er erinnerte weiter daran, daß auch das von Hoffmann von Fallersleben auf der Insel Helgoland geschaffene Deutschlandlied in diesen Tagen ein Jubiläum feiern könne, denn in diesen Tagen seien 95 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem die Hamburger Liedertafel das „Deutschland, Deutschland über alles“ zum ersten Male auf dem Festlande zum Erklingen gebracht habe. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß das deutsche Lied auch weiter wie bisher sich als schöpferische Kraft erweisen möge im Dienst für Volk und Vaterland. Bekräftigt wurde dieser Wunsch durch ein dreifaches Stechen auf das deutsche Vaterland und seinen Führer Adolf Hitler.

Wer hat das gedacht?

Zugegeben, man fährt oft so gedankenlos auf der Tram. Und am Sonntag fällt dir plötzlich ein, abends gegen 8 Uhr einen Zwanzigmarkschein wechseln zu lassen, weil dir das Kleingeld ausgegangen ist. So einfach ist das gar nicht! Du überlegst, es ist Sonntag, du fährst auf einer vielbefahrenen Straße und meinst, der Schaffner hat nun eine dicke Kasse. Schlegelhaft, dem ist gar nicht so! Wir wundern uns vielleicht darüber, weil wir uns noch nie Gedanken gemacht haben, was eigentlich ein Schaffner am Tage so einnimmt.

Er gibt keine Auskunft, der Schaffner. Und mit dem „So gefährlich ist es nicht“ kannst du nichts anfangen. Aber — kurz bevor er aufsteigt, weil sein Dienst zu Ende ist, macht er sein Rapportbuch fertig. Und wenn er — der Schaffner — klein ist und du groß (und neugierig) schautst du ihm über die Schulter. Und siehe da, die Endsumme? Knapp zwanzig Reichsmark. Du rechnest schnell aus, 100 Scheine zu 20 Reichspfennigen! Allerdings Anhänger, aber an einem schönen Sonntag.

So wenig weiß man und ist darum so leicht enttäuscht!

Familienhilfe für Stiefkinder

Für Stiefkinder besteht, wie im Zentralblatt für Reichsversicherung und Reichsverordnung dargelegt wird, nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts gemäß § 205 RVD, der Anspruch des Versicherten auf Familienhilfe, wenn dieser sie überwiegend unterhalten hat. Wenn sie auch keinen gesetzlichen Anspruch gegenüber dem Stiefelternteil haben, so bedeutet doch die Einschaltung des Wortes „unterhaltsberechtigter“ vor dem Worte „Kinder“ in § 205 Abs. 1 RVD, keinen Gesetzesverstoß, vielmehr enthält diese Vorschrift in dem angegebenen Zusammenhang die Einschränkung dahin, daß der Anspruch für Stiefkinder nicht unbegrenzt besteht, sondern nur insoweit, als eigene Kinder des Versicherten einen Unterhaltsanspruch nach dem bürgerlichen Recht haben. Grundsätzlich wird daher z. B. der Anspruch des Versicherten für Stiefkinder männlichen Geschlechts nach Abschluß ihrer Berufsausbildung entfallen, falls sie nicht etwa trotzdem weiterhin außerstande sind, sich selbst zu unterhalten.

Kleine Stadtnachrichten

Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke

Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gefolgschaftsmitglieder zu Weihnachten (Weihnachtsgeschenke) sind im Kalenderjahr 1936 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember 1936 erfolgen.
2. Die einmalige Zuwendung muß über den vertraglichen (tariflichen) Arbeitslohn hinaus gewährt werden. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen.
3. Die einmalige Zuwendung darf die Höhe eines Monatslohnes nicht übersteigen.
4. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Monatslohn nicht mehr als 800 RM. beträgt.

*

Seinen 91. Geburtstag feiert morgen Dienstag Ludwig Moser, der seit einigen Jahren seinen Lebensabend im Franz-Sales-Haus in der Moltkestraße verbringt. Moser ist trotz seines hohen Alters noch recht rüstig. Eine besondere Freude wurde ihm an seinem 90. Geburtstag bereitet, indem

man ihm Gelegenheit gab, sich vom Flugzeug aus die schöne Welt, auf der er Freud und Leid erlebt hat, von oben anzusehen.

* Carl-Maria-von-Weber-Gedächtnisfeier in der Musik-Hochschule. Zur Feier des Geburtstages des vor 150 Jahren geborenen „Freischütz“-Komponisten C. M. von Weber veranstaltet die Badische Hochschule für Musik am Dienstag, dem 17. November, 20 Uhr, eine Gedächtnisfeier, bei der Professor Cassimir über den deutschen Kapellmeister v. Weber sprechen und damit eine unbekannte Seite der Persönlichkeit des Meisters beleuchten wird. Zwei der schönsten und eindrucksvollsten Klavierwerke Webers werden die Gedächtnisansprache umrahmen: die leidenschaftlich bewegte Sonate in A-Dur und das populär gewordene schöne Konzertstück in f-moll.

* Deutsche Wohnkultur einst und jetzt. Ueber dieses Thema spricht heute Erwin Hillmer im Rahmen der Vortragsreihe B des Deutschen Volkshochschulwerkes. Der Vortrag dürfte besonders die Aufmerksamkeit der Frauen und der weiblichen Jugend verdienen, denn es handelt sich um die jüngere Generation, der sich auf diesem Gebiete schon ein Namen erworben hat. Die Anschaulichkeit des Vortrages wird durch reiches Bildmaterial (Schlittbildprojektion) gefördert werden. Ort: Großer Saal des Chem. Instituts. Zeit: 20.15 Uhr.

* Die Kammer-Musikbrüder bringen ab heute „Das Geheimnis von Bernatz“ mit ganz großer Besetzung: Luis Trenker, Renate Müller, Maria Solberg und viele andere. Bestimm sowie die Uraufführung des Programms.

Nach weiteren künstlerischen Darbietungen eines Gesangs-Quartetts (Septing — Fahrenkopf), eines Streichquartetts gab Vereinsführer Schwyz eine Anzahl von Ehrungen bekannt. Hierbei gedachte er mit besonderer Anerkennung des Ehrenmitgliedes Herrn v. Nidda, der seit 60 Jahren dem Verein angehört.

Die Ehrenmitgliedschaft wurde verliehen: dem Viederhalle Karlsruhe, den Herren Wilhelm Drehm und Friedrich Rapp für 40 Jahre passive Vereinszugehörigkeit, den Herren Dito Dietzsch, Oskar Haril, Wilhelm Lipz und Ernst Siegrist für 35jährige aktive Vereinszugehörigkeit. — Den Sängerbrief für 30 Jahre aktive Vereinszugehörigkeit erhielt Walter Fischer. Den Sängerring für 15 Jahre aktive Vereinszugehörigkeit erhielten August Geiger, Arthur Herber und Rudolf Kümmerle. Vom Badischen Sängerbund erhielt die silberne Sängernaibel Arthur Huber. Der Wunsch des Vereinsführers, die Geehrten möchten sich noch recht lange einer guten Gesundheit erfreuen, wurde bekräftigt durch den Sängerspruch.

Namens der Geehrten sprach der Bezirksführer im Badischen Sängerbund und derzeitiger Vereinsführer der Viederhalle, Herr Dietz, herzlichen Dank aus, wobei er die Verdienste hervorhob, die sich der Karlsruher Viederkrantz in den langen Jahren seines Bestehens um die Pflege kultureller Werte erworben hat.

Im weiteren Verlauf des Banketts erwarben sich stürmischen Beifall der bekannte Volkstänzer Eustachius Dindemüller mit einem Lobgesang auf die Viederkränzlerinnen und das stimmungsvolle Vereinsmitglied Kroh, der mit einigen wundervollen Vah-Solis erfreute. Selbstverständlich war auch die Hauskapelle nicht müßig, so daß auch dieser Teil der Veranstaltung einen hochbefriedigenden Verlauf nahm.

R. B.

Tanzabend Irma Fink

Irma Fink aus Baden-Baden hatte ihren Tanzabend mit ihrer Gruppe im Saal des Studentenhauses in zwei Teile eingeteilt, von denen dem ersten insofern eine stärkere Bedeutung beizumessen ist, als dabei die Sprache in den Dienst der tänzerischen Ausdruckskunst gestellt wurde. „Der Weg“ nennt Irma Fink ihre eigene Tanzschöpfung. Es handelt sich hier um ein Tanzdrama in drei Akten: Dunkel — Dämmer — Helle. In feiner Abwechslung von sinnvoll symbolisierenden Gruppengestaltungen und Einzelgängen sollen all die menschlichen Nöte geschildert werden, die jeder von uns durchkämpft bis er erlöst wird, oder gar als Erlöser — als Führer seiner Gefolgschaft den Weg zum Licht weist.

Der Wechsel eines vielseitig geschilderten dramatischen Vorganges vermochte zu fesseln. Auch da, wo man nicht unmittelbar den Sinn der Deutung erkannte, weil der tänzerische Ausdruckstanz, sobald er weltanschaulich wird, stets persönlich begründet ist und dabei leicht die Grenzpunkte in der Problematik der tänzerischen Ausdruckskunst überhaupt erreicht werden. Bestimmt aber hinterließ die wechselvoll dargestellte Kräfteballung und -Lösung den Eindruck von einer nicht alltäglichen Tanauffassung. Dies um so mehr, als man bei jeder Geste Ernst und Wille zur Darstellungsart erkennen konnte. Die Einbeziehung der Sprache als Einzelklang oder als gesprochener Chor vermochte mystische Eindrücke zu vertiefen — teilweise aber wurde die visuelle Wirkung dadurch auch abgeschwächt. Bestimmt aber erfreute die Tatsache, daß hier Mut und Einfühlbereitschaft zu neuen Wegen des Ausdruckstanzes führen wollten.

„Eine Tänzerin packt aus“ lautete der Titel einer weiteren Tanz-Suite, die — ebenfalls von Irma Fink auch in den Kostümen selbst zusammengestellt — den 2. Teil des Abends ausfüllte. Mit dieser Suite zeigte der Gast aus Baden-Baden viel Geschick in der Rollenverteilung und Sinn für guten Geschmack und tänzerisch gebiegene, stets unaufdringliche Aufmachung. Es sollten vor allem tänzerische Einzelleistungen herausgestellt werden, wobei auch hier wieder der Ausdruckstanz vorherrschend war. Es fielen dabei — um bei den jüngeren Tänzern anzufangen — die Gruppe „Kinderpiel“ (Seibert — Aligayer — Roth) durch genaue Ausführung sehr angenehm auf. Ferner wirkte sehr lebhaft und reizvoll die Gruppe „Tanzlust“ (Chlorer — Sprünke — Ehlig), anmutig und zurückhaltend die Zusammenstellungen „Der Kuß“ (Fink — Paengen) und „Meißner Porzellan“ (Müller — Fink — Sprünke). Schließlich künstlerisch stark persönlich die „Madonna“ der Meißnerin allein, angetan mit viel mehrmaligem Ausdruck herber Elegie.

Die Darbietungen wurden vom gutbesetzten Saal recht beifällig aufgenommen. Neben der Gruppe durfte sich auch die Begleiterin am Flügel, Johanna Gausler, im Licht der Rampe zeigen.

R.

Wenn abgespannt,

dann sollte ein Jeder, der sich schief und müde fühlt und seine rechte Arbeit und Lebensfreude empfindet, sozisech das aus 26 wertvollen Kräutern und Erbsen gewonnenen Heilmittel Heidekraut erproben. Von den vielen Anerkennungs-schreiben, die uns täglich zufließen, lassen wir heute nur eines sprechen. Herr Kirchenrat Paul Frommüller, Kirchhof, Amalienstr. 11, schreibt am 20. März 1936: „Ich war infolge Arbeitsüberlastung abgespannt und arbeitsunfähig, fühlte mich dementsprechend. Das ist nun völlig anders geworden. Ich bin trotz meiner 71 Jahre wieder so frisch und arbeitsfähig wie früher und kann daher Heidekraut nur wärmstens empfehlen.“ — Die Originalanwendung, ca. 40 Tage reichend, kostet RM. 1.90, Doppelpackung RM. 3.50, Heidekraut ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Heidekraut

Kleines Olympiaprogramm in der Festhalle

Jubiläums-Schauturnen des RTV 1846

Neunzig Jahre turnerische Arbeit im Dienste des Volkes

Mit dem gestrigen, von Vertretern der Stadt und aus allen Schichten der Bevölkerung zahlreich besuchten Großen Jubiläums-Schauturnen fand die Neunzigjahr-Feier des Karlsruher Turnvereins 1846 ihren sportlichen Ab-

in ihrer schmunzigen Gewandung ein, zeigen die Anfangsgründe dieser edlen Kunst, stützen die Gesichtsmasken auf und ziehen wacker Mann gegen Mann vom Leder. Degen blitzen und Beifall rauscht auf, als in den Rahmenkämpfen



Der Schlußappell der Aktiven

(Foto: Brecht)

Es war zwar, in Anbetracht der Zeit, nur ein flüchtiger Querschnitt, der aber alle Weiten eines grundsätzlichen, vielseitigen turnerischen Könnens aufrief.

Alle Aktiven, angefangen vom kaum flügel gewordenen „Nesthäkchen“ bis zum silbergrau gelockten Greis, die Turnerschüler und -Schülerinnen, die Turner, Leichtathleten und Turnerinnen: sie alle trugen sich gestern mit einer ungekünstelten Freude und einem unübertrefflichen Eifer für die Sache ihres Vereins, ja darüber hinaus, für die gesamte Turn- und Sportbewegung ein, so daß jeder Zuschauer nachhaltig beeindruckt wurde und der Beifall kaum abriß.

Fürhlich es Tummeln erfüllte zunächst die Mitte des großen Festhallsaal: Turnerschüler und -Schülerinnen trugen sich in ihrem Element. Ballgymnastik zu den Klängen der Musik wurde von den Turnerschülerinnen im blauen Dreifachhoch der Turnerschüler mit ihrem fixen Massensprachbau lauten Beifall. Es war bewundernswert, wie diese Olympiasieger der Zukunft auf den Schultern und Rücken ihrer Kameraden in die Höhe „wuchsen“.

Turnen ist gesund für jedermann, die Jungen macht es, die Alten erhält es geschmeidig. Das bezeugten mit Sandjeden Mannerturner des Vereins, die mit willigem Geist und widerpenkigem Fleiß ihre nicht einfachen Übungen bravourös absolvierten. Dann tat sich

der Regenbetrieb eines Turnabends

vor den Zuschauern auf: hier wurde am Barren das Menschennögliche geleistet, dort setzten andere in geschmeidiger Haltung übers Pferd, wieder wo anders vergnügte man sich mit dem lustigen Spiel des Pressens und auch die Alten Herren zeigten sich bei ihren Exerzitten erstaunlich frisch und behend.

Wieder fällt der Rhythmus eines Marches in die aufgewirbelte Menge: die Fächer und Fächerinnen ziehen

der Badische Meister im Säbelschneiden, Knies-Freiburg gegen Vöckel-RV. mit 5:4 Treffern siegt und Fr. Mecklenburg gegen Fr. Kahl (beide RV. 46) mit der gleichen Trefferzahl den Kürzeren zieht. Beide Fächerinnen nehmen übrigens am Sonntag an den in Forzheim stattfindenden Meistermannschaftskämpfen teil.

Nach den in wundervoller Präzision „hingelegeten“ Freilübungen der Turner und Leichtathleten wird in tänzerischer und choreographischer Ausdeutung Tamburin- und Anfangs ergymnastik von den Turnerinnen gezeigt, während darauffolgend den Turnern Gelegenheit gegeben wird, im Tischspringen Gewandtheit und Mut zu beweisen. Unstreitig aber zum Besten gehörte doch das Redturnen der L. Riege. Was hier an Körperbeherrschung und variantenreichen Abgängen mit ausgefeilter Technik geboten wurde, war meisterlich. Jedenfalls darf der Verein stolz auf eine solche Riege sein. Ein Fahrenkang der Turnerinnen, in ihrer Mitte die Fahnen aller Nationen, schlägt leise den olympischen Gedanken wieder an: die völkerverbindende Idee der körperlichen Erziehung im friedlichen Wettstreit der Nationen. Die Turnerinnen erwiesen sich im schimmernden Weiß ihrer wallenden Kleider als treffliche Interpreten dieses Gedankens, der in Plan und Ausführung gleich tadellos war. Beim

Schlußappell aller Aktiven

legte der Vereinsführer Wurf das Ziel der turnerischen Arbeit dar und dankte allen Anwesenden für das so „laut“ bekundete Interesse. Das Jubiläum solle eine Verpflichtung für den Verein sein, so wie bisher mit dem Idealismus und in den Grundsätzen Vater Jaghs sich für die Gesunderhaltung des Volkes und für die Pflege der Volksgemeinschaft im Sinne Adolf Hilters einzusetzen. Der besondere Dank des Redners galt Oberturnwart Otto Landhäuser, der mit seinen treuen Helfern und Helferinnen seit Jahren in aneignungstüchtigster Weise die Ausbildung der Aktiven besorgt und auch für das Gelingen dieses prächtigen Jubiläumsturnens verantwortlich zeichnete. Der March ins letzte Jahrzehnt zur Hundertjahrfeier ist angetreten, nochmals appellierte der Vereinsführer an die Treue zur Turnsache für Volk und

Baterland. Mit der gemeinsam gesungenen zweiten Strophe des Liedes „Deutschland hoch in Ehren“ klang die Feier aus, deren Schlußbild durch die farbige Gruppierung der gesamten Aktivas einen besonders schönen Rahmen erhielt. Der Abend sah ein bewegtes Völkchen wieder in der Festhalle verlammt, wo nach des Tages harter „Arbeit“ das Neunzigjahr-Jubiläum mit einem Festball seinen beschwingten Ausklang fand.

Wieder hatten sich Freunde des Vereins und der Turnsache in unerwartet zahlreicher Weise eingefunden, wieder erfüllte festliches Gemoge die weiten Räume. Der Ring der Jubiläumsturnen schloß sich damit zum guten Ende: nach der chronistischen, sportlichen und gesellschaftlichen Seite hin hat der Jubilar in Ehren bestanden. Glückhafte Fahrt zum hundertjährigen!

Keine „Privat“-Polizei!

Polizeigewalt als Hoheitsrecht des Staates

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei klärt in einem Rundschreiben vom 9. November d. Js. eindeutig den Begriff der Polizeigewalt als Hoheitsrecht des Staates. Die Bezeichnung „Polizei“ müsse allein den mit der Durchführung polizeilicher Aufgaben betrauten staatlichen Behörden überlassen bleiben. Daher bedeute es eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, wenn private Einrichtungen sich die Bezeichnung „Polizei“ beilegen.

Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsministerium und dem Reichsluftfahrtministerium werden daher die Polizeibehörden ersucht, die Führung der Bezeichnung „Werkpolizei“ durch die Werkführungsorganisationen privater Unternehmen zu unterbinden. Diese könnten durch andere Bezeichnungen, etwa „Werkschutz“, „Werkaufsicht“ oder dergleichen ersetzt werden.

Uebergabe der Gefolgschaft 2/109

Auf dem Schloßplatz fand am Freitag abend die Uebergabe der Gef. 2/109 (Mistadt) an den neuen Gefolgschaftsführer statt. Bannführer Gschle richtete an die angetretene Mannschaft markige Worte und ermahnte sie, die Tugenden der Kameradschaft und der Disziplin zu üben und allem Tun voranzustellen, unter dem neuen Gefolgschaftsführer wie bisher. Er dankte Gefolgschaftsführer Frey für die Arbeit, die er unter selbstlosem Einsatz in den letzten beiden Jahren für das Wohl der Gefolgschaft geleistet hatte. Der Bannführer verpflichtete durch Handschlag den neuen Führer der Gefolgschaft, Bruno Geyer. Nach dem Gesang des Kampfliedes „Brüder in Zechen und Gruben“ fand die eindrucksvolle Uebergabe ihren Abschluß.

Tages-Anzeiger

Montag, 16. November 1936

Badisches Staatstheater: „Leicht bewölkt bis heiter“, 20 Uhr Colosseum: Varieté

Film:

- Capitol: „Standhafte Brüggler“
Atlantik: „Das letzte Fort“
Gloria: „Moskau — Shanghai“
Kammer: „Das Geheimnis von Zermatt“
Pall: „Moskau — Shanghai“
Rexi: „Fischerlied“
Schauburg: „Der höhere Befehl“
Union: „Standhafte Brüggler“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

- Börsenraden: Kabarett
Kaffee Bauer: Konzert
Kaffee Museum: Konzert
Kaffee Deum: Konzert
Kaffee des Westens: Konzert

Anielinger Vereinsanzeiger.

- Musikverein Harmonie. Dienstagabend um 9 Uhr findet im Lokal zur „Krone“ die Musikprobe statt.
Gandharmonikklub. Mittwochabend 8 Uhr findet im Lokal zur „Rose“ die Musikprobe statt.
Musikverein „Eura“. Mittwochabend 8 Uhr in der „Alte“ Probe.
Evangelischer Kirchenchor. Mittwochabend in Konstantenbergsaal Singstunde.
Süder- und Mandolinenverein. Lokal zum „Grünen Baum“. Mandolinenabteilung. Donnerstagabend 8 Uhr findet Probe für Anfänger und um 9 Uhr für die Aktiven statt.
Fußballverein Forst-Maximiliansau. Donnerstagabend 8 Uhr im Saale zum „Schiff“ Training.
Gesangverein Eintracht. Freitagabend 8 Uhr Singstunde in der „Alte“.

Wir hören mit / Kritischer Funk-Wochenspiegel

Der 9. November

Der Tag des Schicksalsmarsches vereinte die deutschen Sender an einer Gemeinschaftsvortragsfolge, die — nach der Uebertragung vom Treffen im Bürgerbräukeller — dem Sinn des Tages: der Erinnerung und des verpflichtenden Vermächnisses der Toten der Bewegung in würdiger Form Ausdruck gab. Die Mittagsübertragung schloß für die Hörer in lebendigen Berichten und Hörbildern die Brücke zum weisevollen Geschehen in München: zum March des Führers und seiner Getreuen nach der Feldherrnhalle mit dem mahnenden Aufruf der Namen der Gefallenen, zur Totenehrung und zum Appell auf dem königlichen Platz. Diese Stunde wurde durch den Rundfunk zum Erleben der ganzen Nation.

Die Einleitung am Vormittag schuf die Leipziger Kantate „Es wachen die toten Soldaten“ von Herbert Meisel, die in der Schlichtheit der wortstarken Dichtung wie der mahnenden Ansprache Menzels und der verbindenden Orchestermusik von Karl Schäfer tiefen Eindruck machte. Bei der am Nachmittag vom Deutschlandsendender übertragenen Kantate „Die Fahne besiegt den Tod“ von Helmuth Santein (Musik von Ernst Erich Vuder) stand das visionäre Element, von ausgezeichneten Sprechern getragen, gegenüber der nicht immer klaren Diktion und einer pathetischen Ueberheerung von (auch musikalisch) nicht ganz erfüllter Kraft im Vordergrund.

Eine alter und neuer March- und Liedmusik gewidmete Breslauer Sendung führte zur arohartigen feierlichen Musik des Abends, die mit einer von Hans Weisbach sehr eien geprägten, packenden Wiedergabe der Eroica durch das Leipziger Sinfonieorchester eingeleitet wurde. Eine außerordentlich programmvertreue „Festliche Musik“ von Frankfurt (Rudi Stephan, Paul Graeners, „Schmied Schmers“-Sinfonie unter Adolfsbunds Leitung) und ein Münchner Ausklang mit Händel-Arien (Wilhelm Schmid-Scherf), Beethovens

c-moll-Klavierkonzert (Franz Dorfmueller), Brahms' „Räme“, Wagners „Klage“ u. a. beschloß unter Hans A. Winters Leitung den Tag.

Großes und kleines Funkspiel

Das Hörspiel-Preiswettbewerb des Reichsenders Breslau war ebenso verdienstlich wie von positivem Ertrag. Das zeigte sich erneut in der Begegnung mit dem zweiten Preisträger Hanns Weder, dessen Hörspiel „Gericht im Dom“ man dankenswerterweise auch über Stuttgart zu hören bekam. Der eigentliche Wert dieser Begegnung liegt im Gestalterischen. Weder hat einen legendären Vortrags, der sich an den Namen des berühmten Würzburger Bildhauers Tilman Riemenschneider knüpft, aufgearbeitet: der Ratsherr Riemenschneider, mit der ähren den Volksseele zu tiefst vertraut, steht als Rebell und der Teilnahme am fränkischen Bauernaufbruch verhaftet vor dem Gericht des Würzburger Bischofs. Für ihn geht es nicht nur um die mit gewaltigem Atem herein-fahrende neue Zeit, in ihm lag auch der Stachel des Angrimms über den Verlust seiner Braut, die brutale beschliffliche Entführung in den Tod im Main angetrieben hat. — Weders Spiel (musikalisch von Günther Dialis geschickt bearbeitet) bezeugt eine unbedingt starke und phantastische Begegnung. Auf die erste Probe der schönen Aufführung unter Dr. Herbert Gnallers Regie (mit der überragenden Leistung Walter Frank) dürfen Erwartungen gesetzt werden.

Ein kleiner Stuttgarter Funkbilderbogen von Eugen Kurt Fischer wukte in reizvollem Wechsel der Ausschnitte von teils täglichen, teils eigenartigen Schicksalsfügungen Variationen über das Thema „Erste und letzte Begegnung“ zu einer etwas weltlichmeralerischen, aber psychologisch feinen Folge aneinanderzureihen. Die unter Fischers Leitung und in unter musikalischer Rahmung anziehend dargebotene Gabe hat sicher gute Aufnahme gefunden.

... angenehm in die Ohren

Unter diesem Motto, einem Wort Mozarts über seine als musikalische Unterhaltung gedachten, gedanklich leicht eingänglichen jedoch „nicht ins Meer fallenden“ Werke fand eine Stuttgarter Mozartstunde. Sie gehörte auch in die Linie der Vortragsbekämpfung mit der Lösung „Keine Angst vor der Sinfonie!“, denn sie war dazu angetan, die „Angst“ vor dem Klavierkonzert zu bannen. Unter Bernhard Zimmermanns farbig gehaltenen Führung spielte der Münchner Pianist Ludwig Kusch zwei Klavierkonzerte (C- und A-Dur) vollendet leicht in den Ohren, empfindungsvoll in den launigen Sätzen. Adelheid Armbold sang mit edlem Ausdruck zwei jener Konzertarien, mit denen der verwichenerliche Genius belanglosen italienischen Opern seiner Zeit unvergängliche Lieder aufstiebt.

Auch ein Stuttgarter Abendkonzert unter Wilm Steffen stellte mit der sorgsam ausgearbeiteten und namentlich in den Concertino-Instrumenten hochwertigen Wiedergabe (bei der man nur den Cembaloersatz bedauerte) zweier Konzerte mit Soloinstrumenten von Bach und Mozart leicht erfüllbare Forderungen in den Hörer. Der Pianist Hans Bogt gab mit Haydns h-moll-Sonate hausmusikallische Anregung und bezeugte mit Beethovens Eroica-Variationen sein virtuos Können.

Bliss auf die neue Funk-Woche

Die Woche wurde durch eine bedeutende Reifung festgelegt: die Langamtsfeier Sonntag 11.00 eingeleitet. Weitere bemerkenswerte Sendungen: Dichtung und Hörspiel: v. Stutta: „Spiel um Konstanz“ Montag 21.10. „Die Liebe horet nimmer auf“ Mittwoch 18.30. „Michael Kohlhaas“ Freitag 21.00; v. Frkf.: „Geschichten aus dem Wienerwald“ Sonntag 20.00. „Geplänkel um Spidern“ Montag 20.10. „Von der Ewigkeit in Dir“ Mittwoch (Duhag) 11.15. „Wendelin kehrt heim“ Donnerstag 21.00. — Musik: v. Stutta: „Der fliegende Holländer“ Sonntag 19.30. Hausmusik Sonntag 12.00. „Tschalkowski“ Dienstag 20.45. Schubert-Opfuss Mittwoch 20.45. Orchesterkonzert Donnerstag 20.10; v. Frkf.: „Lieder von Schubert und Schoc“ Sonntag 19.00. Hausmusik Dienstag 17.00. Orchesterkonzert Dienstag 20.10. Brahmskonzert Mittwoch 20.00.

A. R. W.

Der BV-Sportbericht

Fußballkampf zweier großer Nationen

Wir trotzten den Azzurris ein 2:2 ab

Deutschland-Italien 2:2 — Zwei Tore Sifflings brachten die Halbzeit (2:1) - Führung

Technisch hochstehender Kampf vor über 100.000 Zuschauern

Der große Fußballkampf im Berliner Olympiastadion, der unsere Nationalmannschaft mit dem Weltmeister und Olympiasieger Italien zusammenführte, gehörte der Vergangenheit an. Die deutschen Hoffnungen auf einen Sieg in diesem letzten Länderkampf mit Italien haben sich leider nicht erfüllt. Unser Sturm erzielte zwar zwei Tore durch Mittelstürmer Siffling, aber diese beiden Treffer genühten nicht, um die „azzurri“ zu schlagen, vielmehr erzielten auch sie zwei Tore und damit endete der Kampf unentschieden, 2:2 (2:1). Das Spiel, das vor über 100.000 Zuschauern vor sich ging, stand in rein spielerischer Hinsicht auf sehr hoher Stufe. Anfangs beherrschten die Italiener das Spielgeschehen und bestärkten unaußersichtlich das deutsche Tor, während unserem Sturm einfach nichts gelingen wollte. Die „azzurri“ kämpften mit einer bewundernswürdigen Eingabe, alle Spieler waren Ballkünstler und spielten so vorzüglich zusammen, daß man hinsichtlich des Spielausgangs ernste Besorgungen gegen mußte, zumal den Italienern schon in der dritten Minute bei ihrem ersten wichtigen Angriff der

Führungstreffer gelungen war. Erst nach einer halben Stunde kam die Wendung. Sifflings Tor gab den Anstoß und in der Folge übernahm Deutschland die Rolle des Angreifers und wurde genau so überlegen, wie es wenige Minuten vorher noch Italien war. Ein zweites Tor Sifflings war die Ausbeute und mit 2:1 für Deutschland wurden die Seiten gewechselt. Auch nach Wiederbeginn hielt die deutsche Überlegenheit an, aber in dieser Zeit war das Glück auf Seiten der Italiener, die aus der Verteidigung heraus den Ausgleichstreffer anbringen konnten. In der letzten halben Stunde war der Kampf ziemlich offen. Einmal hatte unsere Elf mehr vom Spiel, dann sah man Italiens Verteidiger auf der Mittellinie. Die Kraft zum entscheidenden Torstoß brachte keiner der zehn Stürmer mehr auf — beide Hintermannschaften standen eiseren und so endete der große Kampf bei 2:2. Es war Deutschlands 184. Länderkampf und neben 60 Siegen und 50 Niederlagen verzeichneten wir nun 24 unentschiedene Treffer. Das Torverhältnis lautet jetzt 325:272 zu unseren Gunsten!

deutsche Sturm kam nicht in Fahrt. Das Abspiel war abertrieben, der Ball wurde zurückgegeben, so daß die Italiener die Deckung stets verstärken konnten. Lange Zeit ist der italienische Torhüter Olivieri vollkommen unbeschäftigt, dagegen mußte Jakob immer öfter in Aktion treten. So kamen die Italiener zur 2., 3. und 4. Ecke. Die deutsche Mannschaft konnte von Glück sagen, daß sie in dieser schweren Zeit keinen weiteren Treffer hinnehmen mußte.

Dann kam die Wendung.

Plötzlich war die deutsche Mannschaft da. Bei einem ungefährlich scheinenden Angriff von rechts kam der Ball zu Siffling.

Der Halbrechte gab an Szepan, dieser spielte zu Siffling und der deutsche Mittelstürmer brauchte nur mit der Spitze des Fußes zu verlängern und schon landete der Ball in der von Olivieri ungeschützten Torecke. Der Ausgleich war da.

Der Erfolg hatte der deutschen Mannschaft Mut gemacht. Die Zuschauer jubelten und feuerten unsere Elf an, so daß sie alle Kräfte einsetzte. Bei einem dieser Vorstöße wurde Urban von Monzeglio im Strafraum gelegt, doch vertrieb Moew die harte Elfmeter-Entscheidung und legte den Ball an der Strafraumgrenze nieder, so daß die Gefahr noch einmal abgemindert war. In der 80. Minute fing Kitzinger im Mittelfeld eine Vorlage Andreolos ab, der Schweinsfurter lief einige Schritte und legte Siffling, der in Stellung gelaufen war, gut vor.

Siffling schoß und unhaltbar landete das Leder in der linken unteren Torecke. Deutschland führte 2:1.

Der Jubel der Massen war kaum zu beschreiben. Noch hatte sich der Beifall nicht gelegt, da drängten die Italiener auch schon zum Ausgleich. Über der lange Regensburger wehrte alle Angriffe und auch die 5. und 6. Ecke brachte den Gästen nichts ein. Aber auch die deutsche Offensive hielt an. Die Italiener wurden zurückgedrängt und mußten die Verteidigung verstärken. In der 45. Minute kam Colauffi nochmals gut durch, erzwang aber nur eine Ecke, die Jakob abfangte. Bei der Pause hatte Deutschland mit 2:1 die Führung, das Edenverhältnis lautete 7:1 für Italien.

Zwei Halbzeiten mit Klassefußball

Ungeheuer lastet die Spannung, als der Lautsprecher noch einmal die Aufstellung der beiden Mannschaften bekanntgibt. Pünktlich um 14.15 Uhr erscheinen zuerst die Italiener, geführt von dem ausgezeichneten Verteidiger Allemandi.

Wenig später folgt die deutsche Elf, an der Spitze der Blonde Westfale Fritz Szepan. Die SS-Kapelle spielt die italienischen Nationalhymnen, den Königsmarsch und die Giovenezza. Dann erklingen das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied. Der schwedische Schiedsrichter ruft die beiden Mannschaftsführer, Allemandi und Szepan, zur Seitenwahl. Der Italiener gewinnt und nimmt den steilen Seitenwind zum Bundesgenossen. Die Italiener, in weißen Hosen und dunkelblauen Hemden, und die Deutschen, in schwarzem Hemd und weißem Hemd mit rotem Kragen, stellen sich wie folgt zum Kampfe:

Deutschland:	Jacob	Münzberg	Munkert		
	Janes	Goldbrunner	Kitzinger		
Elbern	Gelleck	Siffling	Szepan	Urban	
Colauffi	Ferrari	Viola	Ferrazolo	Pasenati	
	Varallien 2	Andreolo	Serantoni		
Italien:	Allemandi	Monzeglio			
	Olivieri				

Deutschland führt 2:1

Beim Anstoß der Deutschen ging der Ball von Siffling über Szepan nach Elbern, der ihn aber ins Aus gehen ließ. Allen Spielern merkte man deutlich die Befangenheit an, hatte doch selten einer von ihnen vor einer so großen Zuschauermenge gespielt, die unbedingten kontinentalen Rekord darstellte.

Nach drei Minuten: 1:0 für Italien.

Goldbrunner war im Kampf mit dem leichten, aber sehr schnellen italienischen Rechtsaußen Pasenati, der sauber zur Mitte flankte. Jakob stürzte herans, während beide Verteidiger nicht in den leeren Raum zurückkamen, um das Tor zu bewachen. Der italienische Linksaußen Colauffi war zur Stelle, sein Kopfball ging in das ungeschützte deutsche Tor. Groß war der Jubel der italienischen Kolonie, die sich, obwohl zahlenmäßig gering, an Stimmenaufwand bemerkbar machte. Immer wieder ertönte das anfeuernde „Italia, Italia!“ Jakobs Abstoße erregten die Bewunderung der Menge. Jeder Abstoß

Badens Sport an der WKW-Front

Zu den bevorstehenden Sportveranstaltungen zu Gunsten des Winterhilfswerkes erläßt der Gauführer des Reichsbundes für Leibesübungen, Gau Baden, Ministerialrat Pg. Kraft, folgenden Aufruf an die badische Turn- und Sportgemeinde:

Im Winterhilfswerk 1936/37 vereinigen sich wiederum alle guten Kräfte zur Arbeit an der Volksgemeinschaft. Das Wohl jedes Volksgenossen liegt uns am Herzen. Es ist unendlich viel zu tun, und es wird, wie in den vergangenen Jahren, auch in diesem Winterhilfswerk unendlich viel geleistet werden. Wo es sich aber um Leistungen handelt, stehen die Turner und Sportler immer vorn an. Auch dieses Jahr werden sich die im Reichsbund für Leibesübungen zusammengeschlossenen Turn- und Sportvereine des Gau Baden in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen. Alle folgen getreu dem Aufruf des Reichssportführers von Tschammer und Osten und werden nicht nur ihre ertragreichen Veranstaltungen, ihre Spiele, Feste oder Feiern zu Gunsten des Winterhilfswerkes durchzuführen, sondern auch persönlich durch Beispiel und Einsatz beweisen, daß Leistungsergeisterung auf allen Gebieten im Gau Baden jedem Sportsmann eine Selbstverständlichkeit ist.

Karlsruhe, den 14. November 1936.

Heil Hitler!
Gerbert Kraft.

wurde mit einem donnernden „Hau-zu-Hau“ begleitet. Aber vorläufig war das Spiel der deutschen Elf nicht begeistert.

Elbern erzwang einen Eckball, der jedoch nichts einbrachte. Im Anschluß daran bot sich der deutschen Mannschaft eine Gelegenheit, als Szepan einen scharfen Schuß löschte und Olivieri den Ball nur noch abschlagen konnte. Doch Elberns Nachschuß flog über das Tor hinweg. Eine weitere Chance ging verloren, als Urban im entscheidenden Augenblick unterlaufen wurde. Dann kamen die Italiener stark auf. Die beiden Flügel, Pasenati und Colauffi, wurden vom Innensturm und den Läufern gut bedient und kamen immer wieder durch Kitzinger verschuldet nach 10 Minuten eine Ecke. Eine Weile spielte sich der Kampf fast ausschließlich im deutschen Strafraum ab, zumal die Verteidigung gegen die schnellen und leichten Italiener ziemlich fest wirkte. Doch im letzten Augenblick war immer noch Jakob, der lange Regensburger im Tor, zur Stelle. So verlief das Spiel weiter, der

Der Kampf endet unentschieden

Das Spiel wurde mit Italiens Anstoß fortgesetzt und gleich der Beginn ließ erkennen, daß jetzt der Kampf härter durchgeführt wurde. Die Italiener waren zu Anfang äußerst schnell. Zunächst trugen die Deutschen einige recht gute Angriffe vor. Gelleck flankte zu Siffling, Urban stand ungedeckt, kam aber nicht schnell genug an den Ball heran, so daß diese Gelegenheit verpaßt wurde. Dann waren die Italiener an der Reihe. In der deutschen Hälfte führte Viola einen Strafstoß aus. Der Ball kam zu Colauffi, von diesem zu Ferrari, der aus kurzer Entfernung wichtig einschloß.

Unter dem sich wendenden Jakob hinweg ging der Ball ins Tor. Italien hatte in der 51. Minute ausgleichend.

Ungeachtet des Erfolges der Italiener lief jetzt das Spiel unserer Mannschaft ausgezeichnet. Besonders die Stürmer lieferten jetzt ein flaches und genaues Zuspiel und setzten sich einige Zeit in der italienischen Hälfte fest. So kam es zur zweiten Ecke, die abgewehrt wurde, ebenso ein schöner Flachschuß von Siffling. Dann aber war anheimelnd das Pulver verfliegen, die Italiener eröffneten heftige Attacken gegen das deutsche Tor. Bei einem solchen stand uns das Glück zur Seite, als der Planenball des nach rechts laufenden Viola, den sogar Jakob verpaßte, am Tor vorbeivolte, ohne daß ein Gegner zur Stelle war. Die blauen Verteidiger waren fast bis zur Mittellinie aufgedrückt. So ging der Kampf bis zur 80. Minute weiter und erst dann konnten sich die untrigen Luft machen. Nach schönem Zuspiel von Janes über Urban zu Siffling kam der deutsche Mittelstürmer zum Schuß, der gehalten wurde. Ein Angriff endete mit einem Zusammenstoß zwischen Elbern und Olivieri. Beide kamen zu Fall, der Schiedsrichter gab Strafstoß für Italien. In den letzten Minuten kamen die Gäste wieder auf. Der Druck war aber nicht so groß, daß ein Torerfolg in die Nähe gerückt war. Zudem waren Jakob, Munkert, Münzberg voll auf dem Posten und so endete der große Kampf 2:2.

Einmal Kritik

2:2 endete der prächtige Kampf, nachdem Deutschland zur Pause noch 2:1 geführt hatte. In den ersten Augenblicken beherrschten die Italiener durch ihre wichtigen und schnellen mit größter Sicherheit vorgetragenen Angriffe das Feld. Der erste Erfolg der „Azzurri“ in der dritten Minute brachte größte Verwirrung in die deutschen Reihen, die erst eine Viertelstunde vor der Pause endete. Dann wendete sich das Blatt und jetzt stellte sich die deutsche Elf als die bessere heraus. Siffling verbesserte das 0:1 durch zwei schöne Tore auf 2:1. Selten entwickelte sich ein so technisches Schönspiel so reichhaltiges Treffen smarter Ländermannschaften. Das Spiel zerfiel klar in drei Abschnitte. Im ersten hatten die Italiener eine klare Überlegenheitsperiode, die bis zur 35. Minute dauerte. Ein raumgreifendes Flügelspiel, wichtige

Angriffe, eine großartige Kampfkraft gepaart mit großer Schnelligkeit und eine gediegene Hintermannschaft gab der italienischen Elf das Gepräge. Ebenso eindeutige Vorteile hatte die deutsche Mannschaft im zweiten Abschnitt, der von der 35. Minute bis zur 20. Minute nach der Pause währte. Vielleicht stärkte der jetzt führenden Elf das Zeugnis der größeren Gefährlichkeit ausgeglichen werden.

Hervorstechend war das Spiel Goldbrunners, der den gefährdeten Mittelstürmer Viola kalte stellte.

Als der Sturm seine Schwäche überwinden hatte, gewann auch die Hintermannschaft zusehends an Sicherheit. Unsere Elf stand wie in Prag nun eiseren und drückte zeitweise den Gegner stark zurück. Die dritte und letzte Periode brachte offenes Spiel zweier leicht ermüdeten Mannschaften.

Andreolo und Ferrari, das waren die Angelpunkte der italienischen Mannschaft. Die Spieler waren durchweg kleiner als ihre Gegner, aber doch waren sie mit ihrem skandinavischen Temperament durchaus gleichwertig und im Kopfballspiel sogar besser. Deshalb kamen auch alle ihre Vorlagen hoch. Verblüffend war der körperliche Einsatz im Nahkampf. Andreolo, der Mittelläufer, war der Punkt, von dem aus sich das raumgreifende hohe Flügelspiel entwickelte. Seine Vorlagen nützten die beiden Außenstürmer, Pasenati u. Colauffi, zu der erwähnten Drangperiode aus. Beide klein und stink machfen der wichtigen deutschen Hintermannschaft viel zu schaffen.

gegen diese Spieler hatten die deutschen Verteidiger schwersten Stand.

Im Innensturm entwickelte sich Ferrari zum führenden Kopf, der sein Spiel darauf abstellte, den Mittelstürmer Viola einzufangen. Von den Außenläufern hatte Varallien 2 auf der linken Seite den größeren Erfolg, allerdings gegen den schwächlichen Elbern auch die leichtere Arbeit. Schlagfächerheit kennzeichnete die beiden Verteidiger Monzeglio und Allemandi, ihre Abschläge waren aber nicht immer genau. Olivieri im Tor war zuverlässig, an beiden Toren trug er keine Schuld. Serantoni und Ferrazolo fügten sich gut in die Mannschaft ein, ohne aufzufallen.

Für die deutsche Mannschaft

war der Anstoß alles andere als glückverheißend. Die Niederlage des Münzbergs, die dem italienischen Tor in der dritten Minute folgte, hielt lange Zeit vor. Das Spiel des deutschen Sturmes wirkte verkrampft, es wurde zuviel auf die Deckung gelaufen.

Das Ausgleichstor wirkte Wunder.

Die deutsche Elf zeigte jetzt ein wichtiges und kraftvolles, aber stets Loderes Spiel, das gewisse Ähnlichkeiten mit dem

Glasgower Treffen hatte. Die B-Form gab mehr einer offensiven Stellung Platz, aber es fehlte das Drangmoment. Klinger und Jones waren in der Käuferreihe die treibenden Kräfte, die die Italiener zu einer Acht-Mann-Verteidigung zwangen.

Fürs Auge spielte Klinger wirkungsvoller, dafür aber leistete der Düsselborfer wertvolle Aufbaubarbeit. Goldbrunner löste seine Aufgabe, Viola kaltzukühlen, glänzend. So kam auch Ferrari nicht ganz zur Geltung, dessen Spiel ganz auf Viola zugeschnitten war.

Der beste Mann im deutschen Angriff war der Schalker Gellesch, ein Meister der Technik und des Zuspiels.

Elbern und Urban waren zwei Flügelstürmer, die mit schnellen Flanken aufwarteten. Sie waren aber körperlich den sich hart einsetzenden Italienern nicht ganz gewachsen. Szepan hinterließ nicht den Eindruck wie in Prag, die schnellen Italiener „lagen“ ihm sichtlich nicht, vorbildlich seine Ballbehandlung, natürlich. Siffeling erschien zeitweise reichlich ungeschicklich. Wenn er aber Zeit hatte, den Ball zu „spielen“, dann konnte er auch seine Technik so recht zur Geltung bringen.

Zwei schöne Tore waren sein großer Verdienst, die den äußeren Erfolg der deutschen Elf sicherstellten.

Jacob gefiel durch sein entschlossenes Eingreifen, besonders bei den gefährlichen italienischen Eckbällen. Am zweiten Tor war er aber auch nicht ganz schuldlos. Die deutschen Verteidiger erreichten in der ersten Viertelstunde nicht die Form von Prag und Glasgow, dann aber standen sie ihren Mann.

Mühlburg zu Hause geschlagen

VfB. Mühlburg — FC. Freiburg 2:4 (0:3)

Dieses Treffen, das unter der vorzüglichen Leitung des Schiri Pennig-Mannheim stand, nahm einen Ausgang, den man eigentlich in der hiesigen Fußballgemeinschaft nicht erwartet hätte. Vor zirka 1000 Zuschauern wurde die Platzelf von ihrem gestrigen Gegner, FC. Freiburg, auf eigenem Boden mit 2:4 geschlagen und man darf nicht sagen, daß dieser Sieg für Freiburg nicht verdient wäre. Die Gäste schafften sich genau wie Waldhof vor 8 Tagen einen 0:3-Vorsprung, den sie auch auf Grund ihres besseren Sturmes verdient erzielt hatten. Denn in dem Zeitabschnitt, in welchem die drei Tore fielen, hatte wohl Mühlburg eine Feldüberlegenheit zu verzeichnen, frunkte jedoch an der schwachen Stürmerleistung und an einer nicht einwandfreien Verteidigung, die in Batschauer! den schwächsten Mann hatte, der speziell seinen Einküssen Kohnmann nicht halten konnte. Auch Becker kann man von der Niederlage nicht freisprechen, seine knappe Abwehr verschuldete das dritte Tor. Die Käuferreihe tat ihre Schuldigkeit und auch heute wieder stach Roser mit seiner Leistung hervor. Das Schmerzenskind der Platzmannschaft, der Sturm, konnte sich im Feldspiel behaupten, aber vor dem Tore fehlte der Brecher, der auch im Stande ist, einmal gebotene

Chancen zu verwerten. Erst als man den guten Verteidiger Rink in der zweiten Hälfte nach vorn nahm, bekam der Angriff mehr Gefährlichkeit, doch konnte dieser unermüdete Schaffer es nicht allein vollbringen, obwohl er zwei Tore aufholte. Im Gegensatz zum letzten Platzspiel vermehrte man bei Mühlburg den unüberwindlichen Kampfgeist, der in diesem Treffen nicht so zum Ausdruck kam, wie man es von der Elf gewöhnt ist. Mag vielleicht sein, daß man seinen Gegner zu leicht genommen hatte.

Die Freiburger Mannschaft, die bislang ebenfalls nicht überzeugen konnte, lieferte ein Spiel, das uns nach der angenehmen Seite überraschte. Zunächst ist der Gästesturm an Gefährlichkeit, die von den drei Spielern Peters, Kohnmann und Roser ausgeht, nicht zu unterschätzen. Durch ihre schnellen Flügelvorstöße sind die drei Spieler immer in der Lage, zu Erfolgen zu kommen. Die beiden Halbvorbinder Haas und Eberhardt standen hinter den Leistungen der drei vorhergenannten etwas zurück. Die Käuferreihe erfüllte ihre Aufgabe in Bezug auf Abwehr und Aufbau, und gerade in der zweiten Hälfte, als Mühlburg fortwährend drängte, bildeten sie mit der Verteidigung ein schwer zu nehmendes Bollwerk. Die Hintermannschaft mit Müller, Keller und Kassel verstanden es, den errungenen Halbsiegtag auch zu Ende zu bringen. Müller und Keller leisteten mit Kassel zusammen eine erfolgreiche Arbeit.

Das Spiel in den ersten 45 Minuten,

in welchen zu Beginn die Platzherren eine leichte Überlegenheit im Feldspiel zu verzeichnen hatten, sieht die Freiburger nach 5 Spielminuten durch Peters, der einen Freistoß von Kohnmann einsenden konnte, in Führung liegen. Und nach weiteren 10 Minuten konnte Roser ein Flanke von dem unangegriffenen Haß zum 0:2 einsenden. Für die Folge sind die Mühlburger mehr im Angriff zu finden und zeitweise sieht es mehr als wie gefährlich vor dem Gästetor aus, doch Müller, wenn auch manchesmal mit Glück, rettet die Situationen. Die Möglichkeit, ein Tor aufzuholen, hatte Mühlburg in der Gestalt eines Elfmeters, der aber von Rastatt an den Pfosten geplatzt wurde. Freiburg unternimmt nun auch vereinzelt Vorstöße, die aber fast durchweg durch die Abwehrsälle von Mühlburg im Keim erstickt werden. Und doch hatten sie in der 30. Minute wieder einen Erfolg zu verzeichnen. Kohnmann ist wieder durchgekommen, flankt vors Tor, wo Becker knapp abwehrt, das Leder kommt zu Roser der auf 0:3 stellt.

Die zweite Hälfte,

die fast ausnahmslos im Zeichen der Platzherren stand, sieht Rink im Sturm, aber zunächst als Rechtsaußen, wo er nicht zur Geltung kommt. Sein erstes Tor fällt in der 5. Minute, und nun beginnen die Mühlburger, mit aller Kraft das Gästetor zu erhitzen. Aber Müller mit seinen zahlreichen Vorderleuten klären jede Lage. Abwehrend ist auch Freiburg vor dem Platztor zu sehen und hätte bei größerer Aufmerksamkeit von Roser einen weiteren Treffer erzielen können, als Eberhardt an die Stange schob. Den vierten Erfolg stellen die Gäste durch Elfmeter her, den Becker an Peters verschuldete. 1:4 und in der 31. Minute hat Rink die alte Toröffnerrolle wieder hergestellt. Von diesem Zeitpunkt an, bis zum Schluß des Spieles steht das Gästetor unter fortwährendem Druck von Mühlburg. Batschauer II ist ebenfalls nach vorn gegangen und zeigt hier durch seine Kopparbeit eine sehr gute Leistung. Freiburg verteidigt mit allen Kräften, um das Resultat zu halten, was ihnen auch gelingt. Mühlburg verliert in den letzten 10 Spielminuten seinen Torhüter Becker, an dessen Stelle Gruber die restliche Spielzeit steht. Genau wie beim Waldhoffspiel der Schlussspiß eine Erlösung für Waldhof war, so auch in diesem Treffen für Freiburg.

sichere Abwehr zunächst Gegentreffer der Schwaben. Erst in den letzten Minuten der ersten Hälfte war es den Württembergern vergönnt, durch Gyselle den Gleichstand zu erzielen. Nach der Pause brachte Gyselle in der 55. Minute ein weiteres Tor an, aber schon fünf Minuten später zog Pinter gleich. Im Gegenschuß fiel das dritte württembergische Tor. Von Gyselle bedrängt, kopfte einer der Straßburger Verteidiger den Ball ins eigene Tor. Die Gäste ließen nun immer mehr nach. Nachdem Hoffmann verletzt worden war und wenige Zeit später für ganz ausschied, und außerdem auch Roser bei einem Zusammenprall „mitgenommen“ wurde, spielte der elsässische Sturm nur noch mit drei Leuten.

Die Tabellenletzten wehrten sich

SpV Waldhof—Karlsruher SV 2:0

Der badische Meister, SpV Waldhof, hatte am Sonntag alle Mühe, ohne seinen Nationalspieler Siffeling, der durch Lehmann (früher Sportfreund Dresden) ersetzt war, gegen den deutschen Altmeister, Karlsruher SV, mit 2:0 (1:0) die Oberhand zu halten. Die Verbandshauptstädter wehrten sich mit allen Kräften gegen eine Niederlage und lieferten eine recht gute Partie, die sie aber doch mit 2:0 (1:0) verloren.

Schon in der vierten Minute legte Schneider für Waldhof ein Tor vor, das die Gäste trotz eifriger Bemühungen und ausgeglichener Spiel bis zur Pause jedoch nicht weitmachen konnten. Auch in der zweiten Hälfte setzten die Karlsruher dem Meister noch harten Widerstand entgegen. Erst als Lehmann, der sich übrigens im Waldhoffsturm glänzend einführte, den zweiten Treffer erzielt hatte, war der Bann gebrochen.

Waldhofs beste Spieler waren Willmeyer, Schneider und Lehmann im Sturm sowie Schwender und Dranz in der Abwehr. Karlsruhe hatte in Stadler, Wünsch und Huber seine überragenden Kräfte.

VfL Neckarau—SV 04 Rastatt 3:2

Die Neckarauer lieferten gegen den SV Rastatt, der seine Mannschaft vollständig umgestellt hatte und u. a. auf halb links in Wöhrnd einen neuen Mann hatte, wirklich kein überragendes Spiel, und sie hatten große Mühe, die beiden Punkte unter Dach und Fach zu bringen. Neckarauer Hintermannschaft machte einen etwas unsicheren Eindruck und in der Käuferreihe war nur Benner gut, während im Sturm Hefenauer und Klamm die treibenden Kräfte waren. Das Zusammenspiel der Mannschaft ließ viel zu wünschen übrig und nur selten klappte die Zusammenarbeit. Bei Rastatt schlug sich die Abwehr am besten, vor allem Torhüter Peter und Verteidiger Dienert konnten gut gefallen. Mittelflügel Huber gab sich sehr viel Mühe und im Sturm waren der Linksaußen Neurohr und sein Nebenmann Wöhrnd die besten.

Neckarau hatte einen guten Start und erzielte sofort durch Klamm, der eine Flanke Hefenauers mit dem Kopf nahm, das Führungstor. Fünf Minuten vor der Pause schaffte Rastatt durch Neurohr den Ausgleich. Der erste Teil der zweiten Hälfte gehörte klar den Gästen, aber Neckarau war erfolgreicher und erzielte durch Klamm ein zweites Tor. Der gleiche Spieler erhöhte dann auf 3:1 und damit war Neckarauer Sieg gesichert. Vier Minuten vor Schluß veringerte Rastatts Rechtsaußen Geier auf 2:3. — Schiedsrichter Schmidt (Dissenburg); 1500 Besucher.

Eindrucksvoller Sieg

Germania Bröhlingen — VfR. Mannheim 2:5 (0:1)

Einen recht eindrucksvollen Sieg errang der VfR. Mannheim am Sonntag im Bröhlinger Tal gegen die Germanen. Die Gäste waren den Einheimischen in vielen Belangen zwar überlegen, aber ihr 5:2 (1:0)-Sieg ist trotzdem zu hoch. Schon aus dem Grunde, weil die Germanen in der ersten Hälfte den Mannheimern schwer zu schaffen und in diesem Zeitabschnitt ein oder zwei Tore verdient gehabt hätten. Zudem

wurde der Mannheimer Sieg durch zwei Eigentore der Bröhlinger Verteidiger, die überhaupt die schwächsten Spieler der Elf waren, begünstigt.

Der erfolgreichste Spieler der Gäste war einmal mehr Langenbein, der im Verein mit seinen beiden Außen Adam und Spindler immer wieder erfolgreich in den Bröhlinger Strafraum vorfiel. In der ersten Hälfte kamen die Mannheimer in der fünften Minute zu ihrem ersten Tor, als Langenbein aus Tor schoß und der Ball Zimmermann abprallte und ins Tor rollte. Den Rest der ersten Hälfte gestalteten die Einheimischen klar zu ihren Gunsten, ohne aber zu Toerfolgen zu kommen. Gleich nach Wiederbeginn schoß Langenbein das zweite Tor und in der 53. Minute brachte er seine Elf in 3:0-Führung. Bröhlingen setzte jetzt alles auf eine Karte, kam auch durch Klittig (Foulschmeißer) und Dettling auf 3:2 heran, aber bis zum Abpfiff schoß Striebing für Mannheim ein viertes und einer der Bröhlinger Verteidiger, Jost, das fünfte Tor. Schiedsrichter Kühn (Raus) leitete anfänglich gut, wurde aber in der zweiten Hälfte auffallend unsicher.

Württemberg schlägt Elsaß 6:2

In der Stuttgarter Adolf-Hiller-Kampfbahn kam am Sonntag die Fußballelf des Landes Württemberg zu einem schönen 6:2 (1:1)-Erfolg über die durch Spieler des FC Straßburg und FC Mühlhausen vertretene elsässische Mannschaft. Der Sieg der Schwaben war vollkommen verdient, vornehmlich nach der Pause vermochten die Gäste ihrem Spiel nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen.

Dem Schweizer Schiedsrichter Feurer (Basel) stellten sich die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung:

Württemberg: Jägle (Zuffenhausen); Edert (Zuffenhausen) — Cozza (Stuttgart); Frey (Bödingen) — Ribbe — Handke (beide Stuttgart); Joller (Ehlingen) — Schäfer (Zuffenhausen) — Kneer — Gyselle (beide Stuttgart) — Schröde (Ehlingen).

Elsaß: Collet (Mühlhausen); Rohr — Schwarz (beide Straßburg); Halter (Straßburg) — Gall (Mühlhausen) — Bauer (Straßburg); C. Keller — Hoffmann — Rohr (alle Straßburg) — Pinter (Mühlhausen) — F. Keller (Straßburg).

In der württembergischen Elf war also der ursprünglich aufgestellte Mittelfürmer Metz durch Kneer ersetzt. Elsaß kam in der zuletzt angekündigten Aufstellung, mit dem frühesten Mittelfürmer der deutschen Nationalmannschaft Oscar Rohr, dem Ex-Wiener Gall und den ehemals in Karlsruhe tätigen Gebrüder Keller.

Die Gäste führten den 6000 Zuschauern von Beginn an Fußball in Reinkultur vor. Sie erwiesen sich den Württembergern in Schußkraft und Schnelligkeit überlegen. Dieses Manko machten die Einheimischen aber durch den größeren Eifer wieder wett und spielten sogar die besseren Torgelegenheiten heraus. Während Rohr die Elsaßer schon in der dritten Minute in 1:0-Führung gebracht hatte, verhinderte eine



Links: Roser erzielt im Mühlburger Spiel das 3. Tor nach vorausgegangener leichter Abwehr von Becker. — Rechts: Groß-Phönix im Kampf mit der Daxlandener Hintermannschaft bei einem Eckball.

Die Vorentscheidung in der Bezirksklasse

4000 (!) Zuschauer sehen 3:1 Sieg des Phönix über Daxlanden

Gewaltig war das Interesse für dieses Spiel im Phönixstadion, das seinen Niederschlag in dem famosen Besuch von 4000 Zuschauern fand und das die Vorentscheidung dieser Gruppe bringen sollte. Sie ist gefallen, Phönix legt sich ungeschlagen und ohne jeden Punktverlust weiterhin an die Tabellen Spitze. 3:1 ist ein klares Ergebnis, klarer jedenfalls, wie sein Zustandekommen, denn Daxlanden vollbrachte eine überaus tapfere und dem Phönix durchaus ebenbürtige Leistung, die nur dadurch eine Trübung erfuhr, daß die Mannschaft Ruhe, Nerven und Beherrschung verlor zu einem Zeitpunkt, wo für sie absolut eine Siegeschance bestand. Und damit kommen wir gleich zu den unerfreulichen Begleiterscheinungen des Spiels. Nachdem Phönix in der ersten Viertelstunde seinen gewohnt ausgezeichneten Fußball gespielt, aber wenig Glück mit seinen scharfen und plazierten Schüssen gehabt hatte, kam Daxlanden langsam durch lauberes, genaues Kombinationspiel, gestützt auf zwei famose Flügel und den prächtigen Mittelfürmer immer mehr auf. Auf einmal klappte es bei Phönix nicht mehr, die Verbindung von Sturm zu Stürmerreihe ging immer mehr verloren und in der Verteidigung (Wenzel) machte man böse Scherz. Als dann in der 35. Minute der junge Daxlander Mittelfürmer einen solchen mit famosem Schuß zur Führung ausnützte, kam Phönix in immer stärkere Bedrängnis. Wenig später ein neuerlich feiner Angriff Daxlandens, sein schießt der Mittelfürmer ins verlassene Tor, Vorentscheid wehrt mit der Hand, der Ball wird aber doch noch von einem Daxlander Spieler ins Netz gebracht, Schiedsrichter Unversetzt hätte aber bereits zum Elfmeter abgepfiffen. Nach schießt Daxlandens Mittelfürmer den Straßstoß, aber Maier hielt im Wenden famos. Und damit hatte Daxlanden den möglichen Sieg vergeben. Einige Minuten später wird Daxlandens linker Verteidiger wegen fortgesetzten Handspiels nach mehrmaliger Verwarnung des Feldes verwiesen, eine Entscheidung, gegen die kein Mensch etwas einwenden kann. Und das gab Daxlanden insofern den Rest, als es nun zu unfairm Spiel griff, dauernd gegen den Schiedsrichter reklamirte und dadurch völlig den Faden des Spiels verlor. Unfluger hätte die Mannschaft nicht handeln können, die zu dieser Zeit deutlich das Spiel in der Hand hatte gegen den jetzt reichlich zerfahren spielenden Phönix und bei Wahrung der Vernunft eine durchaus mögliche Chance gehabt hätte. Phönix hatte das Pech — und das darf selbstverständlich nicht unerwähnt bleiben, wirkte es doch äußerst störend auf das Mannschaftsgefüge und den Spielablauf — vor der Pause Viehle, nach Halbzeit Graß durch Verletzung zu verlieren. Beide Spieler erschienen wohl wieder nach einiger Zeit, waren aber nur noch Statisten, so daß der Angriff nur noch aus drei intakten Leuten bestand. Als 5 Minuten nach Halbzeit Graß bildlos einen Ball an Scholer servierte und dieser temperamentvolle und erfolgreichste Stürmer des Tages scharf zum Ausgleich einwarf, kam Phönix wieder gut ins Spiel. Daxlanden greift immer mehr zu regelwidrigem Spiel und schadet dadurch nur sich selbst. In der 18. Minute wird der rechte Flügel Daxlandens des Feldes verwiesen (Grund unbekannt) und zwei Minuten später vollzieht sich das Schicksal seiner Mannschaft. Eine hervorragende Kombination Graß-Heller-Scholer wird von letzterem durch scharfen Schuß zum 2:1 abgeschlossen. Immer deutlicher beherrscht jetzt Phönix wieder das Spiel, wenn auch Daxlandens Dreimännersturm immer wieder gefährliche Vorstöße unternimmt. Aber die prächtig arbeitenden Roe und Joram in der Stürmerreihe und die sehr aufmerksame Verteidigung, in welcher neben dem von Beginn an ausgezeichneten Lorenzer nun auch Wenzel in Schwung kommt, geben sich keine Blöße mehr. Trotzdem Viehle und Graß bei Phönix stark hinken, leitet der Angriff jetzt wieder flüssige und durchsichtige Aktionen ein, aber auch Daxlandens Hintermannschaft ist ausgezeichnet und läßt immer wieder klärend dazwischen. Aber 4 Minuten vor Spielende ist Daxlanden endgültig geschlagen, als Heller einen Freistoß sein vor's Tor gibt und Scholer muntervoll einpflegt. Ein Spiel ist zu Ende, das schöner hätte sein können, wenn Daxlanden nicht so unvernünftig gespielt hätte und dadurch am meisten sich selbst schädigte.

Eine unflirrende Person war Schiedsrichter Unversetzt-Pforzheim. Zweifellos hat er Daxlanden hart angepöbel, aber seine Entscheidungen als solche waren nicht anfechtbar.

Mittelbaden, Abteilung 4

Phönix Karlsruhe — Daxlanden 3:1
 Dillweihenstein — Ettlingen 0:0
 Birkenfeld — Frankonia Karlsruhe 1:0
 Kuppenheim — VfR Pforzheim 3:2

FC Birkenfeld — Frankonia Karlsruhe 1:0

Mit dem knappsten aller Ergebnisse konnte Birkenfeld seine Stelle in der Tabelle etwas verbessern. Allerdings hätte der Sieg der Spielhandlung nach deutlicher für Birkenfeld aus-

fallen können, wenn das Zusammenspiel besser gewesen wäre. Das einzige Tor des Spieles fiel vor der Pause durch einen Händelfmeter. Nach der Pause hatte Birkenfeld noch einmal die Chance eines Elfmeters, der aber nicht verwandelt werden konnte. Die Karlsruher Mannschaft hat enttäuscht, sie verfiel bei weitem nicht mehr über die frühere Gefährlichkeit. Mit der Spielleitung konnte man einverstanden sein. Wegen Hinausstellung eines Spielers mußte Frankonia den schweren Kampf meistens mit zehn Mann bestreiten.

FC Dillweihenstein — VfR Ettlingen 0:0

Obige Mannschaften lieferten sich ein wirklich schönes und anständiges Spiel, das besonders durch seine Schnelligkeit angenehm hervorstrahlte. Dillweihenstein war während der ganzen Spieldauer mehr im Vorteil, konnte aber die gute Hintermannschaft von Ettlingen nicht überwinden. Dillweihenstein hatte erstmals wieder seinen Halbrechten zur Stelle. Im übrigen hatte die einheimische Mannschaft die besten Leute im Mittelfeld, der sehr umsichtig aufbaute. Im Sturm waren die beiden Flügel sehr gut, sowie der rechte Verteidiger. Auch der Torwart gab sich alle erdenkliche Mühe, den Punkt zu retten. Ettlingen konnte sich ebenfalls auf seine Hintermannschaft verlassen. Hier war besonders der Torwart ausgezeichnet und auch die Verteidigung ohne Fabel, dagegen war der Sturm von Ettlingen vor dem Tore zu unentschlossen.

Abteilung 4 Mittelbaden

Spiele	gem.	unentf.	verl.	Tore	Punkte
Phönix Karlsruhe	10	10	0	48:9	20
Daxlanden	10	8	1	39:26	17
Durmerheim	9	6	0	31:19	12
Ettlingen	10	4	3	24:22	11
Birkenfeld	9	4	2	16:15	10
VfR Pforzheim	10	4	1	17:13	9
Dillweihenstein	9	3	2	11:24	8
Kuppenheim	10	3	1	24:26	7
Birkenfeld	10	3	1	11:17	7
Frankonia Karst	9	2	1	21:36	5
Frankonia Karlsruhe	9	2	0	15:35	4
Unterriedelbach	9	1	2	6:27	4

Mittelbaden, Abteilung 3

Bretten — Forst 2:2
 Karlsruhe — Durlach-Aue 3:1
 Weingarten — Neurent 0:2
 Enzberg — Niefern 2:1.

Victoria Enzberg — VfR Niefern 2:1

Wegen der Platzsperr in Niefern kam das Spiel in Enzberg zum Austrage. Enzberg konnte einen verdienten Sieg landen. Schon während der ersten Spielzeit war Enzberg

Badischer Handball-Sonntag

Im Gau Baden stand die Begegnung zwischen der Tsg. Reith und SV Waldhof, die vor 1500 Besuchern in Reith ausgetragen wurde, im Vordergrund der Ereignisse. Es gab nicht wenige, die diesmal einen Sieg der Reith'er erwarteten, aber das Spiel selbst ließ doch eindeutig erkennen, daß der beste Handball in Baden immer noch vom SV Waldhof gespielt wird. Die Waldhöfer führten bei der Pause schon 6:2, mußten sich aber am Schluß mit einem 8:6-Sieg begnügen. — Tabellenführer ist immer noch der VfR. Rot, der diesmal gegen den VfR 62 Weinheim recht eindeutig mit 11:3 (4:1) gewann. Einen feinen Erfolg trug der VfR Mannheim in Reith, wo er 8:5 gewann, davon, dagegen bezog der VfR Seddenheim, der zuletzt gegen Waldhof gutes Können verriet, in Ettlingen eine überraschende 1:3 (1:0)-Niederlage. — Die Tabellenliste:

FC Freiburg — Neptun Karlsruhe 7:5

Einen äußerst harten und spannenden Kampf lieferten sich die Schwimmannteilung des FC Freiburg und des Schwimmclub Neptun Karlsruhe. Von den fünf Staffeln blieb eine ohne Entscheidung während von den restlichen vier je zwei Siege nach Freiburg und Karlsruhe fielen, so daß das Wasserballspiel den Ausschlag geben mußte. Die Freiburger waren hier glücklicher und gewannen mit 5:3, nachdem sie bis zur Pause noch 0:3 im Rückstand gelegen hatten. Ergebnisse:

6 x 6 Bahnen Kraul: 1. FC Freiburg 6:23, 2. Neptun Karlsruhe 6:27, 3. 3 x 6 Bahnen Lagen: 1. Neptun Karlsruhe 3:33, 2. FC Freiburg 3:48, 3. 3 x 6 Bahnen Brust: 1. Neptun Karlsruhe 4:00, 2. FC Freiburg 4:22, 3. Schweißstaffel (82 Bahnen): 1. FC Freiburg 5:33, 2. Neptun R. 6:11, 3. 4 Bahnen Sprinterstaffel: 1. FC Freiburg und Neptun R. totes Rennen 5:18. — Wasserball: FC Freiburg — Neptun Karlsruhe 5:3 (0:3).

Ergebnisse des Sonntags

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden: Tsg. Reith — SV Waldhof 6:8
 VfR Reith — VfR Mannheim 5:8
 VfR Ettlingen — VfR Seddenheim 3:1
 VfR Rot — VfR 62 Weinheim 11:3

Gau Südwest: VfR 98 Darmstadt — VfR Darmstadt 5:8
 VfR Herrnsheim — VfR Badloch 10:5
 VfR Frankfurt — VfR Ludwigsbach 5:8
 VfR Oberhiesfeld — VfR Schwanheim 11:11

Gau Württemberg: VfR Gppingen — VfR Altkönig 8:5
 VfR Söthen — VfR Stuttgart ausgefallen
 VfR Cannstatt — VfR Zuffenhausen ausgefallen

Nord

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Silversum: Holland — Deutschland 16:28 (0:7)

Gau Baden: Heidelberg — VfR Heidelberg 3:8
 Gau Bayern: VfR München — VfR München 6:0

hart im Vorteil, aber während dieser Zeit hatte Niefern in seiner Verteidigung einen sicheren Halt. Nach dem Seitenwechsel kam Enzberg durch den Mittelfürmer zur 1:0-Führung und nach weiteren zehn Minuten war es derselbe Spieler, der auch das zweite Tor erzielte. Bei diesem Stande blieb es bis eine Viertelstunde vor Schluß, wo Niefern durch seinen Halbrechten zu seinem Ehrentreffer kam.

VfR Bretten — Germania Forst 2:2

Zahlreiche Zuschauer hatten sich zum obigen Treffen eingefunden. Die Forster Mannschaft machte sich den Wind als Bundesgenossen zunutze und ging von Anfang mächtig ins Zeug, aber Bretten wehrte den Ansturm der Gäste erfolgreich ab. Vor der Pause erzielte Bretten seine beiden Tore durch den Halbrechten. Nach der Pause ließ Bretten etwas nach, man hatte den Gegner etwas zu leicht genommen, und ließ sich das hohe Spiel der Forster Mannschaft aufdrängen. Nachdem Forst zum Ausgleich gekommen war, verließ Rath in ganz unportlicher Weise das Spielfeld. Forst hat im allgemeinen gut gefallen. Bretten litt an dem Unfall seines Mittelfürmers, der seine eigene Mannschaft im Stiche ließ.

Germania Karlsruhe — SpVgg. Durlach-Aue 3:1

Die Gäste aus Aue lieferten den Karlsruher Germanen einen vollkommen ebenbürtigen Kampf. Sie zeigten ein wunderbar abgestimmtes Zusammenspiel, das ein Unentschieden verdient hätte. Die Einheimischen waren aber vor der Pause sehr gut aufgezoogen und konnten bis zum Seitenwechsel den Sieg mit einer 3:0-Führung sicherstellen. Von Beginn an entwickelte sich ein schöner, temperamentvoller Kampf, bei dem die Germanen in gleichmäßigen Abständen drei schöne Kombinationstore erzielten. Die Gäste gaben sich aber nicht geschlagen und legten in der zweiten Hälfte mächtig los. Außer dem Ehrentreffer war ihnen aber kein Erfolg mehr vergönnt.

SpVgg. Weingarten — FC Neurent 0:2

Unglücklicher gibt es wohl kaum eine Niederlage, als die heute Weingarten von seinen Gästen aus Neurent entsetzt wurde. 30 Minuten der ganzen Spielzeit war Weingarten selbstüberlegen und konnte den hochinteressanten Kampf doch nicht gewinnen. Weingarten war in allen Belangen besser, nur vor dem Tore verfehlte der Sturm kläglich. Die besten Leute waren die beiden Torhüter. Bei den wenigen Vorstößen konnte Neurent vor und nach der Pause je ein Tor erzielen, und so den so notwendigen Sieg sicherstellen.

Abteilung 3 Mittelbaden

Spiele	gem.	unentf.	verl.	Tore	Punkte	
Neurent	9	7	1	27:9	15	
Germania Karlsruhe	8	6	1	25:14	13	
Ettlingen	8	4	1	17:16	9	
Enzberg	8	4	1	11:21	9	
Durlach-Aue	8	4	0	28:16	8	
Weingarten	9	3	2	4	12:17	8
Niefern	8	3	1	4	21:21	7
Bretten	9	2	3	4	22:27	7
Söllingen	8	3	1	4	20:20	7
Karlsruhe	8	2	3	4	17:19	7
Germania Forst	9	0	4	5	8:29	4

Um den Hockey Eichenschild der Frauen

Baden liegt auch gegen Bayern erst nach Verlängerung. Ehrenvolle Südwest-Niederlage in Berlin.

Die vier Zwischenrundenkämpfe um den Hohen-Eichenschild der Frauen wurden am Sonntag ausgetragen. Die Elf von Baden, die seinerzeit in der Vorrunde gegen Sachsen erst nach zweifelhafte Kampf gewann, konnte auch in Nürnberg gegen Bayern den Sieg erst in der verlängerten Spielzeit erzielen. Das einzige Tor des Tages erzielte Fr. Hoff. — Eine sehr gute Leistung bot die Vertretung des Gau's Südwest in der Reichshauptstadt gegen Brandenburg. Die Berlinerinnen hatten große Mühe mit 3:2 (2:1) zu gewinnen. — In Hamburg fand die Elf von Nordmark im Kampf gegen Rheinland auch größeren Widerstand als erwartet (3:1), dagegen kam Niedersachsen in Hannover zu einem recht eindeutigen Sieg (5:0) über den Gau Mitte.

SS Fochmeisterschaften

Unterscharführer Gettmer Säbelmeister

Mit den Säbel-Meisterschaften wurde am Samstag im Kuppelsaal im Haus des Deutschen Sports zu Berlin das große SS-Fechturnier beendet. Der letzte Tag beanspruchte noch einmal den Einsatz aller Kampfrichter, denn nicht weniger als 28 Vorrunden waren notwendig, um die Teilnehmer für die Endrunde zu ermitteln. In der Leistungsstufe A übernahmen Ulfhard Gettmer und Spitzschiff Viehscher schnell die Führung, dichtauf gefolgt von dem Sieger des Florett-Turniers, Oskar Körner. Viehscher wurde dann von Körner hoch 5:0 bestetzt und auf den dritten Platz verdrängt. In der Endrunde gab es spannende Kämpfe. Viehscher mußte eine Niederlage von Körner hinnehmen und auch Gettmer wurde von Hainke geschlagen. Als dann aber Gettmer auch noch Körner bestetzte und auch Viehscher 5:2 besang, war sein Endsieg gesichert.

In der Leistungsstufe B traten über 400 Fechter an. Rofführer Schmitz (D. West), der nur durch Marquard geschlagen wurde, holte sich den Meistertitel seiner Klasse.

Berliner Fußball-Studenten trugen am Vorabend des deutsch-italienischen Vänderspiels in Berlin einen Stößekampf gegen München aus, den sie mit 3:1 (2:0) Tore vor 1000 Zuschauern gewannen. Birg, Höger und Proffod für Berlin und Gähler für München waren die Torhüter.

Die Tabelle kurz vor Vorrundenschluß

Spiele	gem.	unentf.	verl.	Tore	Punkte	
VfR Mannheim	7	5	2	0	19:5	12
SV Waldhof	6	5	1	0	19:5	11
1. FC Pforzheim	7	4	3	0	11:3	11
Germania Weingarten	9	3	3	3	14:15	9
FC Freiburg	8	3	2	3	12:14	8
VfR Reith	8	2	3	3	9:14	7
SpVgg. Sandhofen	6	2	2	2	11:10	6
VfR Mühlburg	7	2	1	4	10:18	5
VfR Rastatt	8	1	1	7	6:20	3
Karlsruher VfR	8	1	0	7	6:18	2

Sport und Presse Hand in Hand

Das Fest der Sportpresse in Berlin - Josef Manger reißt Weltrekord

Das 15. Fest der Sportpresse am Samstag in der ausverkauften Berliner „Deutschlandhalle“...

Die Stunden lang rollte ein Programm ab, das an Vielfaltigkeit schlechthin nicht zu übertreffen war...

Olympiasieger Josef Manger (Freising) riß mit 268 Pfund heidarmig für die Schwergewichtsklasse einen neuen Weltrekord...

Hornfischer (Nürnberg) und Olympia-Doppelsieger Valusala (Estland) zeigten zehn Minuten lang Freistilringen in höchster Vollendung...

Mannschaftsrennen der Amateure sah die Brüder B. und H. Schmidt erfolgreich. Der Rekordverleih des Dauerfahrers Stach über einen Kilometer mißglückte...

Ergebnisse der Kreisklassen

- Gruppe 1
Egenstein - Antelinenen 0:5
Postportverein - FC. Dft 5:8
Bulach - Neureut 0:2
FC. B. 28 - Reichsbahn 2:3
Schöbern - RFB 2: 4:1
Ruppurr - Mühlbura 2: 2:1
Gruppe 2
Gröbningen - Büfenbad 4:0
Untergrombach - Rintheim 5:2
Nöflingen - Wöflingen 4:1
Reinheimbad - Saasfeld 5:7
Gruppe 3
Blankenloch - Niebolsheim ausgefallen
Linsenheim - Philippbura 5:2
Wiesental - Neudorf 2:0

FILM VON HEUTE
Der Großerfolg der Ufa „Standschütze Bruggler“
Ein unvergleichliches Werk deutscher Filmkunst
POLA NEGRİ in: „Moskau-Schanghai“
Paul Hörbiger in: „Fiakerlied“
Der Kampf um die Heimat! „Standchütze Bruggler“

Das Künstler-Marionetten-Theater der N.S.-Kulturgemeinde
spielt im „FRIEDRICHSHOF“ Karl Friedrichstr. 24
HEUTE 16 Uhr „Das kalte Herz“, 20 Uhr „Dr. Joh. Faust“
Eintritt: Nachm. Erwachsene RM. -40, Kinder RM. -20

Das Künstler-Marionetten-Theater der N.S.-Kulturgemeinde
spielt im „FRIEDRICHSHOF“ Karl Friedrichstr. 24
HEUTE 16 Uhr „Das kalte Herz“, 20 Uhr „Dr. Joh. Faust“
Eintritt: Nachm. Erwachsene RM. -40, Kinder RM. -20

Das Künstler-Marionetten-Theater der N.S.-Kulturgemeinde
spielt im „FRIEDRICHSHOF“ Karl Friedrichstr. 24
HEUTE 16 Uhr „Das kalte Herz“, 20 Uhr „Dr. Joh. Faust“
Eintritt: Nachm. Erwachsene RM. -40, Kinder RM. -20

immer schön, immer gut, immer billig
MOBEL EHRFELD
Karlsruhe, am Kondelpfad
Ehstendelstraße Erbprinzenstr. 1

„Das letzte Fort“
schildert die Liebes- und Leidensgeschichten englischer Offiziere, die die Pflicht nach Afrika und Asien gegen Eingeborenen-Aufstände rufen.
Atlantik
KAMMER Lichtspiele
Das Geheimnis von Zermatt
mit Luis Trenker, Renate Müller, Maria Solveg u. v. a.

RESI u. GLORIA
COLOSSEUM THEATER
Heute abend 8 Uhr 15 Premiere:
Lachendes Weltstadt Varieté
Sämtl. Attraktionen neu für Karlsruhe

Werktätigen
Zwangs-Versteigerungen
Zwangs-Versteigerungen
Zwangs-Versteigerungen

Warzen
Küchen
Johannisbeerstöcke
Tiermarkt
Nutz- und Fahrküh
Kaufgesuche

Unbehagen kenne ich nicht
CITROVANILLE bonnt Schmerzen
Offenburg
Haujach

Tanz Vollrath
Kleine Anzeigen Grosse Wirkung
KONTINENT-ENGLAND
NACHT- und TAGESDIENST
TÄGLICH auch Sonntag

Kinderreiche!
kaufen gute, preiswerte Betten, Matratzen, Bettröste
M. Kachur
Kaiserstr. 19, Eig. Polstererei

Matratzen
Schlaraffenmatratzen
Küchen
Johannisbeerstöcke
Tiermarkt
Nutz- und Fahrküh
Kaufgesuche

Matratzen
Schlaraffenmatratzen
Küchen
Johannisbeerstöcke
Tiermarkt
Nutz- und Fahrküh
Kaufgesuche

Offenburg
Haujach
Kraft und Freude
Deutsches Volkshilfswerk

HOEK ODER VLESINGEN-HARWICH
DURCHGEHENDE KORRIDOR-, SCHLAF- UND SPEISEWAGEN
Wahlweise über beide Wege gültige Fahrweise

Zu vermieten
Zimmer
Verkäufe
Schlafzimmer

Schreibmaschine
Müller
Allpapier, Eisen, Metalle, Flaschen, Feuerstein

Kraft und Freude
Deutsches Volkshilfswerk
Wochenplan

Kraft und Freude
Deutsches Volkshilfswerk
Wochenplan
Kraft und Freude
Deutsches Volkshilfswerk